

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

13 (9.1.1926) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Segründet 1803

Zugpreis: halbjährlich M. 1.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 an 4/4, halbjährlich M. 10.00. Im Falle höherer Gehalts hat der Besteller seine Ansprüche bei der Postverwaltung oder bei der Postverwaltung anzugeben. Ein einzelner Preis: 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Zugpreis pro 10: die 9. Jahrgang Nummer 10 oder deren Raum 26 Pf., auswärts 33 Pf., Nachnahme M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtzahlung der Zahlungsmittel, bei gerichtlicher Zwangsverfügung und bei Konkurs außer-Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Jagd, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptverleger: Dr. v. Laer. Verantwortlich für Inhalt: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Wolf; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stahl, Eisen, Maschinenbau und Textil: Heinrich Ehrhard; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Kuhn; für die Frauenzeitschrift: Gertrud Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: G. Schreyer, sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steigall, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steigall 1119. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Die Abfindung der Fürstenthümer.

Die Debatte im Rechtsausschuß des Reichstages.

Vd. Berlin, 8. Jan.

Der Rechtsausschuß des Reichstages legte heute die Beratungen über die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen mit den früheren regierenden Fürstlichen Häusern fort.

Der preussische Finanzminister

führte aus, daß damals, als Preußen den Vergleich schloß, er von der preussischen Staatsregierung angenommen werden mußte, da mit einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage nicht mehr gerechnet werden konnte, insbesondere nach der Ablehnung des entsprechenden sozialdemokratischen Antrages im Plenum. Andererseits konnte Preußen die Auseinandersetzung den Gerichten nicht mehr überlassen, ohne daß der preussische Staat großen Schaden erlitten hätte. Nunmehr sei Preußen verpflichtet, den Vergleich auch durchzuführen. Er sei geschlossen worden vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages und des Landtages. Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen, und wenn jetzt in letzter Stunde eine andere Möglichkeit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen mit dem Königshaus durch reichsgesetzliche Regelung geboten würde, so würde selbstverständlich Preußen davon Gebrauch machen. Die preussische Staatsregierung würde in diesem Falle den Vergleich im Landtag und im Reichstag vorlegen, aber nicht seine Genehmigung empfehlen, sondern vorschlagen, von der Ermächtigung des Reiches Gebrauch zu machen. Die Urteile der Gerichte sind zu ausschließen, daß der Staat ungeheuren Schaden erlitten hätte, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichsweg beschritten hätte. Schuld daran sei die eigenartige Rechtslage.

Abg. Everling (Dml.) beantragte, daß bei einer eventuellen neuen Berücksichtigung der den Hohenzollern überlassenen Grundstücke auch die dem Staate zugeflossenen Grundstücke neu bewertet werden müßten.

Auf die Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte Finanzminister Höpfer-Nickoff, nach dem Vergleich sei der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf 686 Millionen, der Wert der dem Hohenzollernhäusern auf 184 Millionen Mk. zu schätzen.

Die preussische Regierung würde den jetzigen Vergleich nicht abgelehnt haben, wenn sie freie Hand gehabt hätte, sie war aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen.

Abg. Koch-Weser (Dem.) wies darauf hin, daß unter dem im Vergleich als dem Staate zugefallenen aufgeführten Schloßern sich Schloßer im Werte von 850 Millionen befinden, die unrettbar immer Staatsgut waren.

In der Aussprache über das preussische Königshaus betonte der Abg. Damppe (Deutsch.-National), das Königshaus habe seinerzeit dagegen protestiert, daß dieses ihm früher gehörige Leben vom preussischen Königshaus in Besitz genommen worden sei.

Der thüringische Finanzminister Dr. von Klüchener legte seinen gestrigen Bericht über

Die Auseinandersetzung mit den thüringischen Fürstenthümern

fort. Die mit dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Altenburg 1919 erfolgte Auseinandersetzung hatte das Ergebnis, daß der Herzog eine einmalige Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, wofür dem Staate der gesamte Domänenbesitz im Werte von 4,8 Millionen zuzustei mit Ausnahme einiger Grundstücke und des Schloßes „Arbische Wäldchen“ (Heiterkeit). Der Herzog habe seinerzeit den Auseinandersetzungsvertrag angenommen, ihn aber mit Klage vom 15. Januar 1925 als gegen die guten Sitten verstoßend gerichtlich angefochten. Der Prozeß ist noch im Gange.

Ein Zwischenfall.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), womit der Herzog von Altenburg die Anfechtung begründe, erklärte Finanzminister v. Klüchener: Darauf wird am besten der Abg. Everling Auskunft geben können, der als Vertreter des Herzogs auftritt. — Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß unmöglich ein Mitglied des Reichstages hier im Rechtsausschuß sitzen könne, nicht als Vertreter des Volkes, das ihn hierher geschickt habe, sondern als Vertreter einer Parteipartei, mit der sich der Reichstag auseinandersetzen soll. Der Redner bezeichnete dies als ein unerhörtes Verfahren. — Der Vorsitzende wies diesen Ausdruck zurück.

Abg. Everling (Dml.): Auch ich bin der Meinung: Entweder man ist Rechtsanwalt oder Reichsausschußmitglied. Es ist nicht richtig, daß ich für das preussische Königshaus als Anwalt gewirkt habe. Meine Proklama in dieser Frage habe ich auf eigene Kosten verbreitet.

Ein Vorgeschnack.

Die Rolle Deutschlands im Völkerbund.

Dr. R. J. Berlin, 8. Jan.

In der Samstagsabgabe des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages wird bekanntlich die „Gemeine Angelegenheit“ den Hauptpunkt der Erörterungen bilden, d. h., der Außenminister wird das Auswärtige Amt und seine Beamten gegen die Vorwürfe verteidigen, die gegen sie im Zusammenhang mit der Diskussion entstanden sind, die sich über private Bewerbungen deutscher Parteipolitiker um Posten beim Völkerbundssekretariat entwickelt hat. Vielleicht ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, was das „Journal de Geneve“, das als offizielles Organ des Völkerbundssekretariats bezeichnet werden kann, am Vorabend der Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zu der Angelegenheit zu sagen hat. Das Genfer Blatt stellt zunächst einmal fest:

Ein Recht Deutschlands, Vertreter in das Völkerbundssekretariat zu entsenden, besteht überhaupt nicht.

Es sei lediglich Sache des Generalsekretärs, des Engländers Drummond, seine Mitarbeiter entsprechend der Weisung des Ausschusses auszuwählen. Beispielsweise solle man in Deutschland nicht denken, daß an Stelle des nach Danzig entkandten Holländers van Hameel die Stelle des Leiters der juristischen Abteilung, etwa einem Deutschen übertragen würde. Dazu sei bereits ein Präzedenzfall vorhanden, im letzten Jahre in diesem Jahre zwar die Verträge zweier höherer Funktionäre ab, aber man könne diesen verdienen Männern bei gerechter Würdigung ihrer Leistungen nicht einfach den Stuhl vor die Füße legen, um deutsche Wünsche zu befriedigen.

Dann kommen in dem erwähnten Aufsatz des „Journal de Geneve“ Ausführungen, die wir nicht umhin können, in wörtlicher Uebersetzung wiederzugeben:

Der Generalsekretär hat von Anfang an gewohnheitsgemäß die Regierungen wegen der Ernennung bestimmter Beamten befragt. Diese Methode kann offensichtlich praktische Vorteile haben, wenn der Generalsekretär sich daran interessiert, von Persönlichkeiten in seiner Arbeit unterstützt zu werden, die in ihrer Heimat von Einfluß und bei ihrer Regierung persona grata sind. Aber es ist nicht nötig, daß man stets den Kandidaten der Regierungen ernannt, denn das könnte für die Unabhängigkeit und die Arbeit des Völkerbundes gefährliche Folgen haben. Wenn auch ein im Namen bestimmter Parteien erfolgendes Vorgehen unangenehm herüber zu sein mag,

so hat doch der Völkerbund selbst kein Interesse daran, sein Sekretariat von Kreaturen der Wilhelmstraße bevölkern zu lassen.

Er hat ein großes Interesse daran, daß die pazifistische Idee, die einen Teil des deutschen Volkes befeuert, in Genf einen entsprechenden Ausdruck finde. Die ausgewählten Persönlichkeiten gemeinen im allgemeinen das Vertrauen ihrer Regierungen. Weit wichtiger aber ist ihre unbedingte Unabhängigkeit an den Völkerbund und an die Idee, deren Ausdruck er ist.

In diesem Aufsatz des Völkerbundssekretariats wird also erstens festgestellt, daß tatsächlich „bestimmte Parteien“ Schritte zur Erlangung von Posten in Genf unternommen haben, daß zweitens das Völkerbundssekretariat „im Geiste von Locarno“ sich das Recht vorbehält, etwaige deutsche amtliche Vorschläge mit Namen, deren Träger ihm nicht gesinnungstreu genug erscheinen, zurückzuweisen, und daß drittens nur deutsche Vorkandidaten Anwartschaft auf die betreffenden Posten haben sollen.

Schwere Stürme im Atlantik.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. London, 8. Januar.

Eine ganze Anzahl von großen Dampfern, die in diesen Tagen in London angekommen sind, berichten über furchtbare Stürme im Atlantischen Ozean. Nach einer Meldung aus Newyork ist der frühere deutsche Riesendampfer „Imperator“ mit 24stündiger Verspätung in Newyork eingelaufen. Eine Riesenvelle riß eines der großen Rettungsboote vom Deck herab. Die Neelung wurde zerstückt. Auf anderen Dampfern sind Mannschaften der Besatzung bei den Arbeiten im Sturm schwer verletzt. Ein japanischer Dampfer wurde in der Nähe der Küste auf die Felsen geworfen.

Abschluß eines deutsch-österreichischen Sozialversicherungsvertrages.

WTB. Berlin, 8. Jan.

Die im Auftrag der deutschen und der österreichischen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines gegenseitigen Vertrages auf dem Gebiete der Sozialversicherung wurden am heutigen Tage abgeschlossen und das diesbezügliche Uebereinkommen unterzeichnet, das noch den Parlamenten beider Länder vorzuliegende Uebereinkommen steht die vollständige Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staaten in sozialversicherungsrechtlicher Beziehung vor und bietet die Grundlage zu einer billigen Zusammenarbeit der beiderseitigen Versicherungsträger. Auch die in der deutschen Anwartschafts- und der österreichischen Pensionsversicherung erworbenen Beitragsrechte sollen einander gleichgestellt werden.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Wofanngepart werden?

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Der unabwendbare Zwang zur äußersten Sparsamkeit und zur rationellsten Arbeitsleistung nötigt vor allem, die Erörterungen über die Höhe der öffentlichen Ausgaben in Blick zu fassen. Von diesem Gesichtspunkt aus geben wir der Auffassung des volkspolitischen Abgeordneten Dr. Cremer Raum, obwohl wir in manchen Punkten nicht mit ihm übereinstimmen, so besonders nicht in dem Punkt, der das Verhältnis zwischen Reich und Ländern betrifft.

Die Not der Wirtschaft stellt überall das Problem der Ersparnisse an. Aufwendungen für öffentliche Zwecke in den Vordergrund der Erörterung. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen Kulturländern haben diese Aufwendungen in den letzten 60 Jahren, vor allem aber seit dem Kriege, eine starke Entwicklung nach oben angenommen. Die Kulturstaaten haben fast durchweg einen Wandel vom Rechtsstaat zum Wohlfahrtsstaat in sich vollzogen und deshalb eine große Fülle von Aufgaben in die Hand genommen, die in älterer Zeit der privaten Initiative, dem freiwilligen Zusammenschluß, dem Wohlwollensgeist der Bevölkerung überlassen blieben. Die Schaffung und Erhaltung eines leistungsfähigen Straßennetzes, die Schiffbauindustrie der Städte, die Bereitstellung von Verkehrsanlagen aller Art, die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser, Elektrizität sind in den letzten zwei Menschenaltern überwiegend in öffentliche Hand gekommen. Nicht weniger hat die öffentliche Hand die Fürsorge für das Bildungswesen, für die öffentliche Gesundheitspflege, für Invaliden und Altersschwache an sich gezogen. Dazu kommen die gewaltigen Aufgaben, die der Weltkrieg neu geschaffen hat, die Fürsorge für die Kriegsober und Kriegshinterbliebenen, für die Verwundeten und Vertriebenen, für die im Ausland um ihre Vermögen Gebrachten. Es ist also an sich keineswegs eine verwunderliche oder nur auf Deutschland beschränkte Erscheinung, daß sowohl der öffentliche Beamtenapparat, wie auch die Gesamtheit der öffentlichen Verpflichtungen bis in die letzte Zeit außerordentlich gewachsen ist. Demgegenüber steht die Förderung, welche die Gesamtheit der Bevölkerung durch all diese öffentlichen Einrichtungen erfährt: die Verbesserung des Verkehrs- und des Güterverkehrs, die Sicherung der weitesten Schichten des Volkes gegen unverschuldet durch Krankheit und Arbeitslosigkeit entstandene Not, die Bedienung der öffentlichen Gesundheit und allgemeinen Bildung, alles Errungenschaften, welche direkt und indirekt der Wirtschaft wiederum zugute kommen, die diese Lasten aufzubringen hat.

Die Frage, wo und wie an den öffentlichen Aufwendungen zu sparen ist, ist aber nicht so leicht zu beantworten, wie es manchmal dünkt. Der kostspieligste Punkt in der deutschen Verwaltung ist durch die Organisation unseres Vaterlandes gegeben, nämlich durch das Nebeneinanderbestehen der Verwaltung des Reiches und der Verwaltung von ungefähr 20 Ländern. Das reiche Deutschland vor 1914 konnte sich diesen Luxus unbedenklich leisten, da es sich im Aufstade nach dem Wohlstand befand. Heute kann die Frage nicht mehr beiseite gestellt werden, warum Deutschland diese komplizierte Doppelverwaltung braucht, während alle anderen großen Kulturstaaten in ähnlicher Lage wie wir längst zur Einheitsverwaltung übergegangen sind. Frankreich, England, Italien, Spanien und Rußland haben teilweise seit Jahrhunderten an die Stelle territorialer Vielgestaltigkeit den Einheitsstaat gesetzt. Es gibt dort kein Nebeneinander von zwei verschiedenen Hoheitsmittelpunkten, sondern ein Willkür die gesamte Staatsmaschine. In Deutschland hat nach der Revolution, trotzdem das Reich viele wichtige Hoheitsrechte an sich zog, in den Ländern ein erneuter Aufbau eigener Verwaltungen stattgefunden mit dem Erfolge, daß die größeren Länder heute mehr Beamte haben als vor der Revolution. Daß durch Vereinheitlichung der großen Verwaltungszweige, durch die gleichmäßige Gestaltung der Verwaltungseinheiten, durch die Vereinigung insbesondere aller Finanzgeschäfte bei den Reichsfinanzbehörden viele Hunderte Millionen Mark gespart werden könnten, liegt auf der Hand. Freilich würde diese Vereinheitlichung des Reiches, wenn es sogar gelang, für die eine verfassungsmäßige Mehrheit im Reichstag zu finden, auch nicht mit einem Schlag die gewünschten Ersparnisse zeitigen, denn jede Verwaltungsreform erfordert einen längeren Zeitraum zur Abwicklung, innerhalb dessen merkliche Ersparnisse zunächst nicht eintreten.

Ebenso wird in der öffentlichen Diskussion viel zu wenig auf die Finanzpolitik in den Gemeinden Wert gelegt, sondern grobenteils, vielleicht aus Unkenntnis der Materie, der Mantel der Liebe darüber gedeckt. Somit müßte es einen Värm vom Rhein bis zum Pregel geben, daß in dieser Zeit der Not a. A. eine Stadt mit schwerleibender Industrie die Mittel für die Erbauung eines Planetariums mit 1½ Millionen Mark aus Steuergeldern aufbringt;

das andere Städte große Vergnügungsetablis-
ments aufbauen oder für Ausstellungswe-

Der Ruf nach Sparsamkeit muß dennoch im
Reiche trotz des seit drei Jahren im stärksten

669 Millionen entfallen auf die Be-
züge der Beamten, Angestellten und Arbeiter

Die Zusammenlegung von Reichsministerien hat ge-
wöhnlich eine vorbildliche, aber vom Sparamteitsstand-

Daneben ergibt sich die Möglichkeit, durch
anderweitige Einnahmen des Reiches die

Die große Entlastung von 20 Prozent
der Gesamtsteuerlast, von welcher manche wirt-

er wird sparum wirtschaften — für billiges
Brot sorgen. Gewichtige Persönlichkeit werden

Die „Mafassäulen“ im alten Dompeji.*)

Von
Professor Dr. Erich Pernice.

Zum Straßenbild des alten Pompeji gehören
große, schon von weitem in die Augen fallende

* Aus dem eben erschienenen, reich illustrierten
Buche „Pompeji“, das eine interessante Heberfahrt über

Wirtschaft weiß auch, daß nicht der Staat ihre
Nöte beheben kann, sondern daß sie selbst in

Eine Räubergeschichte des „Matin“

: Paris, 8. Jan.

Der „Matin“ bringt eine Räubergeschichte
über ein politisches Komplott, das seit

In dieser Meldung des „Matin“ bestätigt
B. A. B. aus München: Es ist festzustellen,

Der Landesdienst des Süddeutschen Korrespon-
denzbüros ist gegenüber den neuerlichen

Wie der „Telegraphen-Union“ aus Schloß
Dels mitgeteilt wird, ist die obige Meldung

Abbau französischer Beamter im Saargebiet.
: Saarbrücken, 8. Jan. In Saarbrücken ist

Die Parteiminister beim Reichs- präsidenten.

Neue Besprechungen mit dem Kanzler.

: Berlin, 8. Jan.

Am 11. wird mitgeteilt:
Nachdem der Reichspräsident heute

Wie die „Telegraphen-Union“ an unterrichte-
ter Stelle hierzu erzählt, hatten die Besprechun-

Aus einer längeren Darlegung der „Frank-
furter Zeitung“ unter der Ueberschrift „Koch

Weitere Verschleppung der Räumung Kölns.

TU, Köln a. Rh., 8. Jan.

Der englische Oberkommandierende wird schon
in den nächsten Tagen Köln verlassen und nach

Auch von englischer Seite wird angegeben, daß
man sich in dieser Beziehung nicht mit Sicherheit

rechnet man in Köln damit, daß die Befrei-
ungsfeste, die im Gegenwart des Reichsprä-

Der Stand der Luftfahr- verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 8. Jan.

Ueber den augenblicklichen Stand der deutsch-
französischen Luftfahrungsverhandlungen erzählt

Gegenwärtig ist man befreit, eine einheitliche
Formel zu suchen, auf die die beiderseitigen

Nordtirols Antwort an Italien.

: Innsbruck, 8. Januar.

Die Innsbrucker Presse veröffentlicht nun-
mehr ihre Antwort auf die kürzlich veröffent-

1. sind Maßnahmen zur Unterdrückung des
deutschen Unterirdischen und insbesondere des deut-

2. Die Verbote der deutschen Zeitungen in
Südtirol sowie die Beschlagnahmen der Nord-

Der Budapester Fälscherfandl.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Paris, 8. Jan.

In der Budapester Banfnotenaffäre wird es
wahrscheinlich zu einem Schritt der tsche-

Der technische Leiter des Kartographischen In-
stituts in Budapest, G. E. S., der den Druck der

Zeit an die Wände gemalt zu werden pflegten.
Freilich sind sie noch nicht zu allgemeiner

Wir können diese Ueberflucht nicht schließen,
ohne einer anderen höchst umfangreichen Gat-

Ob nun in Prosa oder in Versen geschrieben,
Liebe ist der „Inbegriff“, die Wunde des

anvertraut, die Existenz hervorgerufen muß.
Dabei ist es aber auch nicht möglich, eine voll-

Der Verkehr mit der Schweiz.

Das Ende einer Grenzschilane.

Aus Basel wird uns geschrieben: Endlich haben die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland über eine Erleichterung des Grenzverkehrs zu einer Einigung geführt; am 20. Januar fällt der Sichtvermerk. Eine Ausnahme wird nur für Personen gemacht, welche in der Schweiz Arbeit zu suchen wünschen; diese haben nach wie vor bei einem schweizer Konsulat in Deutschland um eine Einreisebewilligung, d. h. um den Sichtvermerk, einzufordern. Für den gesamten geschäftlichen Verkehr, für den Besuch von Bekannten, für Ausflüge usw. genügt dagegen als Grenzübergang ein gewöhnlicher Reisepaß, der von der zuständigen deutschen bzw. schweizerischen Behörde ausgestellt ist. Diese Befreiung des Verkehrs von der Schilane des Visumzwanges erfolgte zwischen Frankreich, England, Belgien, Holland und der Schweiz gegenwärtig schon Anfang 1921; bei Beginn des Zerfalls der deutschen Valuta und der schwereren wirtschaftlichen Krise, die die Schweiz heimsuchte, konnte ein freieres Regime mit Deutschland noch nicht gedacht werden. Die Einreise für Arbeitssuchende hat die Schweiz auch für die englischen und französischen Staatsangehörigen nicht freigegeben; diese sind, wie dies nun im Verkehr mit Deutschland der Fall ist, nach wie vor zur Einholung eines Sichtvermerkes gezwungen. Das gleiche gilt für Schweizer, die in England Arbeit anzunehmen wünschen. Die immer noch schwierige Lage einer Reihe von schweizerischen Industriellen zwingt die Schweiz zu dieser vorläufigen Zurückhaltung. Das Lohnniveau ist in dem von der Währungszerstörung heimgesuchten Frankreich viel niedriger wie in der Schweiz. Auch die deutschen Löhne entsprechen nicht dem Feuerungsniveau, wie es sich in der Schweiz herausgebildet hat. Man befürchtet deshalb eine Ueberflutung des schweizerischen Arbeitsmarktes, wenn auch für Arbeitssuchende die Einreise allgemein freigegeben würde. Die interne Gefährdung der Schweiz wird diesen Verhältnissen angepaßt und es soll eine zwangsweise Anmeldung ausländischer Arbeitssuchender bei den Arbeitsämtern durchgeführt werden. Bis diese Regelung die ähnlich erfolgt, wie sie vor einigen Monaten in Oesterreich durchgeführt wurde, zur Lastgefallen ist, soll der Zwang zur Einholung eines Sichtvermerkes bestehen bleiben.

Die Erleichterung des Grenzverkehrs, wie sie nun zwischen Deutschland und der Schweiz durchgeführt wird, läßt erwarten, daß in kurzer Zeit ein weiterer Abbau erfolgen kann. Es hat sich nämlich im Verkehr zwischen der Schweiz und den Weststaaten gezeigt, daß mit dem Fall des Sichtvermerkes rasch ein liberales Grenzregime Platz greift. In vielen wichtigen Uebergangspunkten zwischen der Schweiz und Frankreich ist die Passkontrolle praktisch aufgehoben. Wir können erfindlicher Weise auch feststellen, daß im kleinen Grenzverkehr dem Rhein entlang sowohl die schweizerischen wie die deutschen Behörden vielfach keine besondere Kontrolle mehr durchführen. Schon die gegenseitige Besetzung der wirtschaftlichen Interessen längs der Grenze würde eine starke Grenzkontrolle zu einer schweren Schädigung der betreffenden Landesteile gestalten. Man denke nur an die enge Industrie- und Konsumgüter- und die auch für zahlreiche Gemeinden längs des Rheins, wie beispielsweise die beiden Rheinfelden, zur Grundlage einer aufsteigenden Entwicklung geworden ist. Man ist an der Grenze effektiv heute viel weiter, als den neuen Vereinbarungen zwischen Deutschland und der Schweiz entspricht. Es wäre deshalb eine Wohltat, wenn die bestehenden Verhältnisse an der Grenze, die

nicht zu den geringsten Unzufriedenheiten geführt haben, nicht mehr ein Privilegium der Grenzbevölkerung wären. Sie sollen durch weitherzige Abkommen zum Allgemeinort werden. Die Aufhebung des Zwanges zur Einholung eines Sichtvermerkes kann so nur der Aufstakt zur Wiederherstellung des völlig freien Grenzverkehrs sein.

Verschiedene Meldungen

Meineidsverfahren auch gegen Esser.
München, 8. Jan. Die die „Münchn. Post“ meldet, wird auch gegen Esser ein Ermittlungsverfahren eingeleitet werden, da in den Aussagen Essers für Streicher vielfach die gleichen Unrichtigkeiten, wie in denen Hitlers enthalten seien.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten.
Berlin, 8. Jan. Im preussischen Landtag ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei eingebracht: Das Staatsministerium zu eruchen, 1. mit Rücksicht auf das neue durch Hochwasser über zahlreiche Landesteile gekommene Unglück die anlässlich der Hochwasserschäden von 1919/20 und 1924 gegebenen Staatskredite von den betroffenen Gemeinden und Einzelpersonen nicht zurückzufordern; 2. für hinreichende Zufuhr von Holz und Kohlen, namentlich an Staatsbetriebe, zwecks schlechterer und ungesunderer Austrocknung der Wohnungen unter Abgabe der Heizmittel an die Notleidenden zu ermäßigten Preisen oder kostenlos zu sorgen, Steuererhöhung und für die Landwirtschaft ausreichende Kredite zu billigen Zinssätzen zwecks Beschaffung von Saatgut und Futtermitteln zur Verfügung zu stellen.

Eine Spende der Reichsbank für die Hochwassergeschädigten.
Berlin, 8. Jan. In Beantwortung des Gläubigerschreibens des Reichspräsidenten zum 50jährigen Bestehen der Reichsbank hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichspräsidenten den wärmsten Dank der Reichsbank und die Versicherung ausgesprochen, daß die Reichsbank auch in Zukunft alle Kräfte daransetzen werde, zur Gründung und Wiederherstellung der deutschen Volkswirtschaft beizutragen. Gleichzeitig hat die Reichsbank dem Reichspräsidenten zur Aenderung der Not der durch das Hochwassergeschädigten Reichsangehörigen einen Betrag von 200000 Reichsmark überwiesen. Der Reichspräsident hat davon zunächst 50000 Reichsmark für die durch das Hochwasser im Harzgebiet Geschädigten bestimmt. Der Betrag von 150000 Reichsmark bestimmte er für die durch das Hochwassergeschädigten des Rheingebietes.

Berurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz.
Leipzig, 8. Jan. Vor dem Schöffengericht hatten sich heute Direktor Berner und sein Personalchef von der Leipziger Filiale der Dresdener Bank wegen Verstoßes gegen das Arbeitszeitgesetz zu verantworten. Die Angeklagten hatten von Februar bis August vorigen Jahres einen Teil ihres Personals länger als 2 1/2 Stunden wöchentlich beschäftigt. Die beiden Angeklagten wollen durch den regen Geschäftsverkehr zur Ueberwindung der Arbeitszeit gezwungen worden sein. Das Gericht verurteilte Berner zu 1000 Mm. und seinen Personalchef zu 400 Mm. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6000 bzw. 1500 Mm. Geldstrafe beantragt.

Ein deutscher Dampfer in Brand.
Berlin, 8. Jan. Der deutsche Dampfer „Lotte Leonhardt“ der Hamburger Reederei Leonhardt & Blumberg ist auf der Reise von Savanna nach London auf hoher See in Brand geraten. Von holländischen und englischen Häfen aus sind fünf Schiffe zu Hilfe geeilt und haben den Dampfer nach Harwich eingeschleppt.

Ausgesetzt waren. Auch davon liest man in den Tagebuchblättern nur zwischen den Zeilen. Der Hauptinhalt bezieht sich auf die Selbstanklagen des Königs über seine Sündenfälle, wie er seine homosexuellen Gedanken und Handlungen aufgab, und im Gegensatz dazu auf seine Erhebung hoch über alle Menschen, seine Selbstvergötterung auf die Stufe seines Ideals, des XIV. Louis von Frankreich. In diesen beiden Gedankenreihen vornehmlich wird verzichtet auf Stichproben — handelt sich das Tagebuch unter vielen Wiederholungen ab. In eigenen Gedanken oder auch an anschaulicher Gestaltung von Erlebnissen, an eigener Urteilsbildung bringen diese 133 Seiten eine unendlich kümmerliche Ausbeute. Selten einmal ein wärmeres Gefühl oder ein feichtlicher Aufschwung, etwa beim Preis seiner Freunde; dann und wann Bitate oder abgeänderte Bitate aus Richard Wagner („Lohengrin“), Schwärmerie in Zeichen und Symbolen, Verehrung vor Bildern, Statuen, Idolen, immer fern aller Wirklichkeit. Von Staatsgeschäften und weltgeschichtlichen Ereignissen keine Andeutung. In den späteren Jahren nehmen die Aufzeichnungen immer mehr das Gepräge des Abrupten, Schablonenhaften, Sinnlosen und Kranthaften an. Immerhin bleibt es für den Fachmann fraglich, ob die Homosexualität, das Urningtum des Königs als das maßgebende Moment in seiner Persönlichkeit zu bezeichnen sei. Ebenso fraglich, wenn nicht noch stärker, ist seine Inhäselbsterliebttheit, sein Narzissentum, sein Selbstbewußtsein zu betonen, ein Faktor, der sicher zur Selbstvereinsamung, zur Abschließung von der Umwelt und zur Verneinung aller wirklichen Werte am meisten beizugew. Sie naturnotwendig zur Folge hatte. Dazu kommt das Fortschreiten des tiefen psychischen Krankheitsprozesses selbst, der einseitig die Hemmungslosigkeit, aber nicht die geistige Abstumpfung verhärtete. In dieser Richtung ist die Veröffentlichung des ausführlichen Gutachtens der dem König beobachtenden Fachärzte, in erster Reihe Gudden, des berühmten Münchner Psychiaters, von Bedeutung und ebenso das Sektionsprotokoll, das die organischen Grundlagen

Betrügerischer Bankier.

Ganau, 8. Jan. Der Bankier Rosenzweig, der während der Inflationszeit in Ganau mit einem anderen Bankier das Bankgeschäft Rosenzweig & Co. gründete, dem er zuletzt allein vorstand, hat nach politischer Feststellung des Depo-unterschlages von 1000000 Mm. die in der Hauptstadt kleinere Geschäfte treffend. Rosenzweig ist seit einigen Tagen abwesend. Das Bankgeschäft wurde politisch geschlossen und verlegt. Die Untersuchungen nehmen anscheinend keinen größeren Umfang an.

Erdbeben in Italien.

Siena, 8. Jan. Heute vormittag um 10.15 Uhr wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das besonders die Gegend des Monte Amiata und vor allem den Fleden Abbazia San Salvatore betroffen hat. In San Salvatore wurden etwa 50 Häuser beschädigt und drei Personen verletzt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und will auch die Nacht im Freien zubringen. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Abends wiederholt, sind aber nicht mehr gleich stark.

Ueberflutungsgefahr in Mexiko.
TU. Neuquik, 8. Jan. In der Umgegend von Santiago (Westmexiko) haben Ueberflutungen mehrere Dörfer völlig zerstört und 500 Menschen in den Fluten begraben. Der Vate-rialschaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

Der Kaiser im Film.
In letzter Zeit sind Meldungen durch die Blätter gegangen, daß der ehemalige deutsche Kaiser in Doorn sich von einer französischen Gesellschaft habe filmen lassen und daß der Film in England laufe. Die „Frankf. Ztg.“ läßt sich nun u. a. aus London berichten:

Die ersten Aufführungen des Exkaiserfilms ereigneten in London Erstaunen darüber, daß der ehemalige deutsche Kaiser sich filmen ließ. Bei den Vorstellungen erhob sich zuweilen einiges Gemurmel, ohne jedoch demonstrative Ausdrücke zu veranlassen. In der Provinz kam es stellenweise zu Ständalen. Der Film ist ein Teil der sogenannten Pathé-Gazette, die vor und nach der Ausführung des Hauptfilms Lichtbilder aus dem kaiserlichen Leben zur Schau stellt. Man sieht den Kaiser, wie er sein Haus in Doorn zum Spaziergang verläßt, umgeben von seiner Frau, deren zwei erwachsenen Töchtern und vier bis fünf Hund, darunter zwei Dachshunden, die in England als Kuriosum gelten und die Hauptattraktion zu sein scheinen. Die englische Presse hebt hervor, daß der Kaiser sich noch immer sein Bedürfnis bewahrt habe, das öffentliche Interesse an sich zu ziehen. Die Wanklung des Schicksals aber wird dann durch ein zweites Bild veranschaulicht, das den Kaiser bei einer Parade während des Krieges als obersten Kriegsherrn zeigt. Ueber die Entstehungsgeschichte des Exkaiserfilms läßt sich auf Grund persönlicher Erkundigung bei der Pathé-Cineman-Gesellschaft feststellen, daß diese Firma die Kaiserbilder nicht selbst aufgenommen, sondern den Film in Holland gekauft hat. Die Firma Pathé erklärt, über die Art des Zustandekommens des Filmes nicht orientiert zu sein. Jedoch wird darauf verwiesen, daß sich aus den Bildern einwandfrei ergibt, daß sie innerhalb des vom Kaiser bewohnten Geländes und zwar in unmittelbarer Nähe des Hauses aufgenommen wurden: Hieraus ist es wohl auch zurückzuführen, daß in der englischen Presse gesagt wurde, der Kaiser habe sich nach langer Weigerung für das Filmen hergegeben.

Demnach ist also die in Deutschland verbreitete Behauptung, daß der Film auf Wunsch des Exkaisers hergestellt wurde, falsch. Es scheint sich um Gelegenheitsaufnahmen zu handeln.

Badische Politik

Irwege der Demokratie.

Im Heidelberger Tagblatt vom Dienstag 5. Januar schreibt Staatspräsident a. D. Dr. H. v. Helldorf unter der Überschrift „Die innere politische Wollenbede“ u. a.:

Unsere Krisen bewegen sich nicht vom Parlamentarismus schlechthin weg, sondern nur vom gesunden Parlamentarismus weg zu einer seiner ausgeprägten Entartungsformen hin, die man am besten als Fraktionismus u. s. f. kennzeichnet. Die Kabinette treten nicht zurück, weil sie im offenen Plenum gestürzt werden, sondern weil ihnen die Auffassung der hinter verschlossenen Türen tagenden Fraktionen kundgegeben wird, es sei ratsam, zurückzutreten; die Männer, welche eine neue Regierung bilden sollen, scheitern nicht daran, daß sie keine Mitarbeiter finden, sondern daran, daß die Fraktionen beschließen, nicht in ein Kabinett, sondern hinauszuweisen. — diesmal hat sogar der Reichspräsident im ersten Stadium der Krise reichum mit Fraktionsführern verhandelt — auf! —, aber es wurden schriftliche Bescheide über die Stellungnahme der Fraktionen an ihn verabredet. Im zweiten Akt der Krise hat die Zentrumskommunikation sich entschieden für die Bildung einer Regierung der großen Koalition ausgesprochen, aber gleichzeitig ihren Führern verboten, den Auftrag zu einer solchen Regierungsbildung anzunehmen, und doch mußte seinen Auftrag zurückgegeben, weil die sozialdemokratische Fraktion beschloß, nicht mitzumachen! Es ist nachgerade nicht mehr abzu sehen, wie überhaupt ein parlamentarisches Kabinett gebildet werden soll, da immer eine entscheidende Fraktion ihren Annehmlichkeiten den Weg ins Kabinett durch einen bindenden Beschluß versperrt.

Dieser verhängnisvolle Entwicklung, die wie eine bleigraue Wolkenbede auf unserem innenpolitischen Leben und Wirken lastet, wird noch durch die Verhältnisse in den Ländern u. s. f. Vorschub geleistet. Weil hier der echte Parlamentarismus, das Ringen eines starken Kabinetts mit einer Plenumfreiheit, Spielraum sein würde, weil es sich in den Einzelstaaten, namentlich in den kleineren, bei der ganzen Politik mehr um eine landtäglich orientierte Verwaltungsbildung nach provinzieller Art handelt, weil das Plenum dabei überhaupt hinter der Wirksamkeit der Ausschüsse in den Hintergrund tritt — darum haben die Fraktionen hier eine besonders ausschlaggebende Rolle übernommen. Die Fraktionsführerbesprechungen sind vielfach zu einer Art zweiten Regierungssitzung geworden, in denen sich die entscheidenden Wendungen des politischen Lebens vollziehen. Mag dies unter den besonderen Verhältnissen der Einzelländer unvermeidlich sein, im Nebeneinander mit der Entwicklung im Reich befördert es diese in ihrer gefährlichen Richtung auf den Fraktionismus hin. Denn dieser erscheint den Deutschen damit gleichsam als die selbstverständliche Form des demokratischen Parlamentarismus und seine Gepflogenheiten werden zur Alltagsgewohnheit der deutschen Parlamentarier.

Herr Helldorf muß ja wohl die Dinge kennen, aber auch die Defensivität hat das Gefühl dafür, daß unsere Demokratie auf dem Höhepunkt steht. Vorerst kommt dieses Gefühl nur in der Form völliger Gleichgültigkeit gegenüber dem parlamentarischen Leben und in einem immer härter werdenden Mißtrauen gegen Parteien und Parteipolitiker zum Ausdruck. Das auch die Parteipolitiker und ehrenwerten Volksvertreter die Stimmung des Volkes kennen und sie fürchten, bewirkt ihre Angst vor einer Reichstagsauflösung. Man fürchtet, daß der deutsche Parlamentarismus, so wie wir ihn vor uns sehen, durch eine Wahlentfaltung der Volksmehrheit zum Gespött der ganzen Welt wird. Eine Befreiung wird erst eintreten, wenn durch den Ablauf der Zeit die alte Generation der Parteipolitiker verschwunden ist.

Tagebuchaufzeichnungen von Ludwig II., König von Bayern.

War es wirklich angebracht und nötig, diese Selbstbeobachtungen und Selbstverurteilungen eines unglücklichen gekrönten Geisteskranken, die doch wohl hauptsächlich den Facharzt angehen, der breiten Öffentlichkeit zumal in so aufwendiger Form preiszugeben? Der Herausgeber, unter dessen durchsichtigem Pseudonym sich ein Schmeigeln des verstorbenen Staatsministers Lub, Niedinger, verbirgt, behauptet gleichfalls diesen Punkt und nicht sein Handeln zu rechtfertigen.

Nur wer psychologischer gut bewandert ist und sich auf die bayerische Volksseele im besonderen, ob sie nun hohe und schäume oder sentimentale und phantastisch sich erhebe, einigermaßen versteht, wird die richtige Einstellung zu den Ereignissen jener Zeit finden. Wer damals, wie der Berichterstatter, den tragischen Ablauf, der wie ein Gewitter sich überstürzte, selbst miterlebte, könnte davon mancherlei erzählen.

Die Tagebuchaufzeichnungen des Königs nun verraten von all dem, was in den 22 weltgeschichtlich so bedeutungsvollen Jahren seiner Herrschaft geschah und was sein Volk in dieser Zeit bewegte, überaus wenig oder nichts. Begreiflich, der König hatte sich mehr und mehr von der Öffentlichkeit abgewandt und verlor den Zusammenhang mit seinem Volk gänzlich, das trotzdem in abgöttischer Liebe an ihm hing und ihm alle Extravaganzen und Schuldenwirtschaft verzeigte. Er zog sich auf sich selbst zurück bis auf den Verkehr mit ganz wenigen Ausgewählten, anfänglich geistig bedeutenden Menschen (Richard Wagner, König), mit denen er seine hochfliegenden Pläne zu verwirklichen versuchte; später mit zunehmender Kranktheit begnügte er sich mit untergeordneten Figuren aus seiner nächsten Umgebung, die allerdings aus seinen Vertrauenskräften unter direkter Lebensgefahr

*) Herausgegeben von Ediz Grein. Schaan in Liechtenstein, 1925. (Verlag Rupert Dunderer.)

für das Seelenleiden und den geistigen Niedergang an den Tag brachte. Hier wird die schwere langjährige Geisteskrankheit des Königs an der Hand eines umfangreichen einwandfreien Tatsachenmaterials auch für den Unkundigen bis zur Evidenz erwiesen. Mit der Betonung des Krankhaften und Zwangsmäßigen ist aber die Gesamtpersönlichkeit Ludwigs II. noch lange nicht erschöpft. Dieser hochbegabte Geist aus erblich belasteter Anlage hatte noch so viel wertvolle Eigenschaften in sich, daß es sich schon lohnte, an der Hand seiner Lebenswerte sich mit ihm zu beschäftigen. Inwieweit hat er, bevor seine geistige Annäherung stärker in Erscheinung trat, künstlerisch nicht nur angeregt, sondern auch Originalität, Produktivität, Selbstschöpferisches geleistet, inwieweit hat er vorhandene Talente und Genies wissenschaftlich gefördert und der deutschen Kunst und Kultur damit Fortschritte, die wir anzuerkennen haben, vorbereitet oder geschaffen? Dies zu ergründen, wäre für Berufene eine schöne Aufgabe. Wie fällt z. B. ein Vergleich des unglücklichen Wittelsbachers mit dem hochglänzenden Wilhelm II. nach den gleichen oben genannten Gesichtspunkten aus? Dr. W. F.

Theater und Musik

Südtiger Aufführung.

Pong-Ma-Pong. Komödie von Ling.
Der Verfasser dieser Arbeit fährt zunächst stolz auf die hohe See der satirischen Gesellschaftskomödie, um schließlich sich in den sichern Hafen des Schwanks zu retten. Sein Stück beruht auf einer ganz neuen Idee. Neugierig anknüpfend an das neuerdings beliebte japanische Brettspiel, das den Titel liefert, stellt er einander drei Männer gegenüber, von denen jeder wieder seinen besonderen Defekt hat: einen industriellen Generaldirektor, der zu den großen Dieben gehört, die man nicht hängt, einen lehrer selbst nicht sicheren Staatsanwalt und einen Schwerverbrecher und Fassadenkletterer im Frad, der mehr vom Gentlemen an sich hat, als die beiden Stützen der Gesellschaft. Fast über-

flüssig zu sagen, daß es dabei um eine begehrtere Frau geht, von der einer im Verhältnis des Gatten, zwei in dem des Liebhabers stehen — um ein höchst kapriziöses Dämchen, das in allen Regenbogenfarben schillert, aber doch zu viel Geist aufweist, als daß ihr Verdrungen von Fremdbürdern hätten angeht werden dürfen. Außerdem wandelt durch die Handlung, in deren Labyrinth man sich nur langsam zurechtfindet, eine Perle von unerschütterlichem und sogar historischem Wert, die in einem echten und in einem gefälschten Exemplar vorhanden ist. Immerhin hat die Komödie ihre Vorzüge, die freilich mehr sentimentaler als weislicher Art sind. Sie ist reich an glücklichen Einfällen und Situationen, die nur nicht immer recht ausgegünstigt sind, an Wortspielen sogar guten. Es wurde viel gelacht, und das Publikum unterhielt sich fast so trefflich, als ob Kurt Götz das Stück geschrieben hätte. Daß eine Bühne vom Rang des Stuttgarter Landestheaters etwas derartiges, zumal wenn sich der Oberregisseur der Sache annimmt, flott darzustellen weiß, versteht sich von selbst. Als der Autor den lebhaften Hervorrufen Folge leistete, entpuppte er sich als der auch in Stuttgart wohlbekannte Berliner Redakteur Paul Schiefelinger.

A. Kranz.

Mitteilung des Badischen Landestheaters.

Das „V. Sinfonie-Konzert“, das am nächsten Montag stattfindet, bringt neben zwei Instrumental-Konzerten von Handel und Max Büttner als Hauptwerk des Abends Gustav Mahlers „Sinfonie“ in D-Dur. Dieses am Beginn von Mahlers sinfonischen Schaffen stehende Werk befindet sich schon durchaus im Banne der für seinen Schöpfer typischen Gefühlsintensität. Man verführt stets die mit hartem Temperament sich auswirkende Persönlichkeit, die jeden Takt aus einer tiefen Innerlichkeit heraus gestaltet. Die parteiliche Naturverbundenheit des Komponisten schaffte in dieser Sinfonie starke Stimmungen eines sich mit großer Eingabe um die Probleme der Jugend mühenden Menschen.

Inventurverkauf

zu **bedeutend ermäßigten Preisen**
Damenstoffe, Herrenstoffe, Samte
Seidenstoffe, Baumwollwaren
Aussteuer-Artikel

Nur Qualitätsware! Nur Qualitätsware!

Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7
zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz

Badisches Landestheater

Samstag, den 9. Jan.
* B 13. 26. Gem. 101
bis 200 und 301-400.

Jurez und Magimilian

Dramatische Historie
von Franz Bertel.
In 5 Akte, geleitet von
Felix Baumhach.

Personen:

- | | |
|---------------|--------------|
| Maximilian | Archen |
| Charlotte | Moeller |
| Adolf | Derz |
| Karek | Doeder |
| Lucina | Weber |
| Silico | Schneider |
| Hiramon | Blisi |
| Wiel | Gemmede |
| Macanes | Sang |
| Mendes | Sange |
| Loves | Seitach |
| Wahg | Storz |
| Dr. Ralf | v. d. Freund |
| Derfeld | Loebke |
| Brinheim | Clemen |
| Dr. Hilmet | Vang |
| Kanovits | Stil |
| Kammerdiener | Reidner |
| Hilberger | Weber |
| Wittman | Müller |
| Solobemio | Schneider |
| Bagaine | Baumhach |
| Herron | Hed |
| Dos | Dahlen |
| Escobedo | Kienicher |
| Salacio | Walter |
| Robert Rincon | Brand |
| Misca | Werner |
| Clart | Brand |
| Stadterordne- | ter |
| | Müller |
- Infanz 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
Sperfrist I 5.20 A.
So. 10. Jan. Peter-
den's Mondfahrt. An-
neliese von Dessau. Das
Stiftungsfest.

Bucherer Kartoffeln

sind in meinen
sämtlichen
Filialen
erhältlich.

Bucherer

„St. Barbara“ Nagen-, Leber-, Nieren-Tee

v. Bonus-Werk Dresden
25 div. Med. Kräuter
erhält Sie gesund.
Kurpatet 2 Mf. Zu hab.
Internationale Apotheke

Piano

modern, kreuz-
säulig, fast neu,
sehr preiswert

Zahlungs-
Erleichterung

KARL Lang

Kaiserstraße 167
Salamanderstuhle.

Einer sagt's dem andern



daß meine
Inventurverkaufs-Preise
beispiellos billig sind!

Auf alle regulären, nicht besonders im Preise herab-
gesetzten Waren gewähre ich
10% Rabatt Ausgenommen
Markenartikel.

Burchard

Colosseum

Täglich abends 8 Uhr
Varietéprogramm

GUTER SCHLAF

ist das beste
Heilmittel.
Metallbetten für Groß und Klein. Stahlmattzen
auch mit Zubehör frachtfrei an Private seit 1911.
Viele Tausende Dankschreiben u. Nachbestellungen.
Bestens Bedingungen. Katalog 688 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Ziehung 16. Januar 1926
Fürsorge-Geld-Lotterie
für Tuberkulosebekämpfung
und Heimatnothilfe,
2367 Geldgewinne Mark

15000
Hauptgewinn Mark
5000
2366 Geldgewinne Mark
10000

Losse zu 1 M., 13 Lose 12 Mark,
1, Porto u. Liste 30 PL mehr
Eberhard Fetzner
Karlsruhe, Ostendstr. 6
Postcheckkonto Karlsruhe I. B. 19876
Fernsprecher 4063
Hier in allen Verkaufsstellen

Die führende
WELTMARKE

C. J. van Houten & Zoon S. N.
Cacaofabrikanten
CREFELD

Waldstraße Heute

Residenz-Lichtspiele heute: „Bismarck“.
Wenn heute etwas aktuell ist für Deutschlands
Gegenwart, dann muß dies der Rückblick auf
das staatsmännische Wirken von Deutschlands
größtem Staatsmann, dem eisernen Kanzler
Bismarck sein. Freilich, wenn dieses an Er-
folgen und Leiden auch an Un dank so reiche
Leben des unbeugsamen Mannes vor uns vor-
überzieht, dann können es unter den heutigen
Umständen nicht Gedanken berechtigten Stolzes,
sondern höchstens die tiefster Wehmut
sein. Der Film führt uns in die Kinderjahre
des großen Kanzlers und gewährt dabei noch
einige Einblicke in die Zeit der Befreiungs-
kriege; dann kommen die fröhlichen Studenten-
jahre mit ihrem sorglosen Uebermut; anschlie-
ßend das stille Wirken auf den heimatischen
Gütern und schließlich der Eintritt in den
preussischen Staatsdienst. Des Reiches Schmie-
de begehrt unter großen Ehrungen den 70. Geburts-
tag, die Verhältnisse zwingen ihn den Ab-
schied auf. Der Film ist heute wieder in ganz
ungehörter Weise aktuell geworden. Dies um
so mehr, als seine Ausführung ganz vortref-
lich ist. Jedenfalls kann dieses Filmwerk,
das auch für Jugendliche freigegeben ist, dem
Publikum nicht genug empfohlen werden.

Dieses hervorragende Filmwerk brachten wir erstmals vom
17.-23. Mai 1924 in

Uraufführung

und nun des immer bleibenden Wertes sowie vieler, vieler
Begehren wegen heute nochmals!

Union-Theater

Norma Talmadge in
An der Grenze des Gesetzes
Das Warenhausmädchen
8 Akte

Ab heute Samstag, den 9. Januar, gelangen zum offenen Ausschank;

1924er Laufener
1922er Dürkheimer Spielberg Riesling
Original-Kellerabzug C. Eswein'sche Gutsverwaltung Dürkheim

Diese beiden naturreinen Qualitätsweine können wir unseren werten Gästen,
auch zum flaschenweisen Bezug über die Straße, als besonders preiswert
empfehlen.

WEINHAUS KARPFFEN

J Koch & Söhne.

Der Mönch Laskaris.

Roman
von
Gustav Meyrink.

Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(5) (Nachdruck verboten.)

„So“, nickte der Fürst in sachtlicher Befriedi-
gung. „Ist dein Oheim verheiratet?“
Hochrot färbten sich die Wangen des Ange-
sprochenen, und seine kleine Augen glimmerten
unangenehm, als er erwiderte: „Mein Oheim
war mit einem Fräulein von Bildung ver-
mählt. Jetzt ist er Witwer und hat niemanden
um sich, als eine Nichte, die ihm das Haus-
wesen führt.“
„Er meint also, Gelned, daß Euer Oheim,
der Bürgermeister, imhinde ist, wenn ich es
wünsche, jemanden bei sich aufzunehmen?“
forchte der Gouverneur, der, noch immer in
Gedanken vertieft, die Devesche bald aufnahm
und überflog, bald wieder auf den Tisch nieder-
legte; und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr
er fort:
„Lasse er sich ein gutes Pferd fatten, Gelned.
Reite er ohne Verzug hinüber nach
Wittenberg. Je eher er dort ankommt, desto
besser. Es hält sich dort seit altern ein frem-
der junger Mann auf. Man teilt mir mit:
ein Flüchtling aus Preußen. Sein Name ist
Friedrich Johannes Bötticher. Schreibe er sich
diesen Namen auf! — Seinem Oheim meinen
Gruß mit dem Befehl, diesen Bötticher aufzu-
suchen und ihn zu sich einzuladen. Es ist durch-
aus nötig, daß er es tut. Lieb wäre es mir
auch, wenn er ihn ein wenig unter Aufsicht
nähme, doch so, daß der Einladene davon
nichts bemerkt. — Ich gebe ihm sechs Tage,
Gelned, um die Angelegenheit in Ordnung zu
bringen. Ich verlasse mich auf ihn. Geh' er
nun.“
Seine fürstliche Gnaden reichte huldvoll die
Hand zum Kusse dar, der junge Man neigte
sich ehrerbietig darüber. Dann verließ er das
Arbeitszimmer.

Mit gesenktem Haupte sah der hohe Herr
wieder mit geschlossenen Augen, als sich leise
eine Tür öffnete, derjenigen entgegengekehrt,
durch die Gelned sich entfernt hatte. Eine hoch-
gewachsene, schlank und jugendliche Franenge-
stalt erschien im Zimmer, die den Fürsten mit
einem sehr freien und selbstbewußten Lächeln be-
trachtete. Die lebhaften, scharf und dünn ge-
zogenen Linien ihres Gesichtes gewannen da-
von eine eigentümliche Anmut; verschwand die-
ses Lächeln aber, so war das Hervortreten
eines eigentümlich raubvogelartigen Zuges in
diesem Antlitz nicht zu verkennen. Da der
Fürst ihr Kommen überhörte zu haben schien,
sagte sie endlich:
„Seid Ihr gar so sehr beschäftigt, allergnädig-
ster Herr, daß Ihr da in Sorgen tief versunken
sitt und Jahr und Tag zu verschlafen scheint,
gleich dem guten Kaiser Rothbart im Ruff-
häuser?“
Der Gouverneur wandte sich bei diesen im
allerhöchsten Tone gesprochenen Worten rasch
um und entgegnete sanft: „Tritt näher, Elisa-
beth. Setze dich ein wenig zu mir.“
Die junge Dame beeilte sich, der gnädigen Er-
laubnis zu folgen, jedoch hatte sie einige Mühe,
den breiten, silbergrauen, mit Wolken von rosa-
farbener Seide überhauchten Reifrock in den
zierlichen Sessel zu zwängen.
„Es ist schrecklich“, sagte sie zwitschernd, „im-
mer und immer wie der Kanarienvogel im
Bauer zu leben.“ Dann lehnte sie sich lächelnd
über des Fürsten Sessel herüber und fuhr fort:
„Die Neugier plagt mich, allergnädigster Vater,
sagt mir doch: ich sah Gelned toeben über den
Dof ellen zum Marktall hinüber und sah, wie
man ihm eines der besten Pferde heraus-
führte.“ — Sie stockte ein wenig; dann, indem
sie zum Nebengemach zurückdeutete, dessen Tür
hinter ihr offen geblieben war, fügte sie mit
Schelmerei hinzu: „Ich will's nur gleich ge-
sehen: auf dem Altan da draußen hörte ich
jedes eurer Worte, und deshalb kam ich. Es ist
so unerträglich langweilig hier in Dresden, seit-
dem der König seine Hofhaltung nach Polen
verlegt hat.“

Der Gouverneur machte eine ungeduldig ab-
weisende Handbewegung. Die junge Dame be-
gann jedoch sofort von neuem:
„Was bedeutet Euch jener preussische Flücht-
ling, daß Ihr meint, Euren vertrautesten
Diener sechs ganze Tage lang entbehren zu
können. Ist dieser interessante Fremde vielleicht
ein Franzose? Ein Pole? Ein Schwede?“
„Die Sache liegt viel einfacher und harmloser,
als du denkst“, entgegnete der Fürst. „Wir
wussten nichts von der Flucht dieses jungen
Menschen aus Berlin. Wir wussten nichts von
seinem Aufenthalt in Wittenberg, und wir wus-
sten überhaupt nichts von diesem unbedeutenden
Burischen. Jedoch dieses Schreiben hier aus
der Berliner Geheimkanzlei enthält eine so
dringende Aufforderung, noch dazu in einem so
unverkennbar befehlenden Tone, in einem Tone,
den nur Brandenburg bis jetzt noch nicht gewagt
hat gegen Kurachsen anzuschlagen. Wir müch-
ten geneigt und unverzüglich den genau beschrie-
benen jungen Mann ausliefern, daß es scheint,
als sollte ich mir doch den über unsere Grenzen
zugeflogenen Goldfinken erst einmal näher be-
trachten, ehe ich ihn seinem neugeborenen König
zurückgebe. Dieser Bötticher.“
Der Fürst streckte sich in seinem Sessel und
fuhr mehrmals mit gespreiztem Daumen und
Zehngelinger über seine Nase weg: „Dieser Böt-
ticher ist nämlich ein Adept und soll den Stetu
der Weifen besitzen.“
„Sagt man das in Brandenburg?“ rief Elisa-
beth.
„Man sagt so etwas nicht. Man klist es zwi-
schen den Zeilen“, entgegnete lächelnd der Gu-
verneur, und er lehnte sich lässig in seinen
Sessel zurück: „Aber ich bin entschlossen, ihn
nicht auszuliefern, bis ich Befehle aus Warschau
habe. Noch heute will ich dorthin berücken und
inzwischen werde ich den Befehl Seiner Maje-
stät des Herrn Königs von Preußen abzuwarten
wissen.“
„Weshalb laffet Ihr den Mann nicht nach
Dresden kommen, Herr Vater?“ sagte die junge
Dame lebhaft. „Ich möchte ihn sehr gerne sehen.“

Diese Adepten, so erzählt man, bezeichne ein
stolzes, selbstbewußtes und fremdartiges Aus-
sehen und Auftreten; dergleichen macht mir
Freude.“
Die Hüfte des Fürsten verfinsterten sich plötz-
lich. „Schweig!“ rief er mit Festigkeit. „Ich
weiß, wen du meinst, und nur mit Unwillen
gedenke ich jenes Mannes, von dessen Kunst ich
sicheres Zeugnis besah und dem meine Hand
schon fast am Kragen war, als er verschwand.
So wird es diesmal nicht mehr gehen. Das
wird mir zum zweiten Male nicht passieren!“
Elisabeth warf einen schmelzenden Blick zur
Decke, dann senkte sie die Stirn tief und beb-
achtete von unten her den Vater. Ein seltsames
Licht sprühte aus ihren runden Vogelaugen,
aber sie sagte nichts.
*
Die Tage, die Gelned zur Ausführung seines
Auftrages zur Verfügung standen, waren ver-
flossen, und er kehrte zurück, munter, lebhaft,
denot wie immer, freilich ein wenig zerzaunt von
dem Wind, der ihn und sein Ross in der fäch-
rigen Heide umspielte hatte, die stolzen Federn
seines Barock ein wenig verzerrt vom Regen
und seine Kleider und Stulpspitzen beschmutzt.
Doch das alles achtete er gering, auch stand es
ihm als einem schneidigen Reiter nicht schlecht zu
Gesicht. Uebrigens hatte er den kostbaren Adep-
ten mit eigenen Augen gesehen, hatte ihn selbst
in des Oheims Haus eingeführt und die anbe-
sahlene genaue Ueberwachung seiner Mähme
Barbara strengstens ans Herz gelegt. Daß der
junge Fremde somit gut aufgehoben war, das
mußte er wissen.
Barbara von Wittenberg vertrat in dem Hause
des Bürgermeisters Rasch die fehlende Haus-
frau. Sie und Hans Gelned waren die nächst-
berechtigten Erben des sehr reichen Bürgermei-
sters, und dieser nicht gleichgültige Beweggrund
mochte in Vetter Hans den Entschluß gewandt
und befestigt haben, Barbara dereinst zu seiner
Gemahlin zu machen.
(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Entgleisung auf der Albtalbahn.

dz. Ettlingen, 8. Jan. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich heute mittag an der Haltestelle Erbrin. Von dem um 12.27 Uhr in Karlsruhe abfahrenden Zug der Albtalbahn entgleisete kurz nach dem Uebergang der Motorwagen mit der vorderen Achse. Er fuhr das Gelände und einen Baum um und machte vor einem Leitungsmaß, den er noch etwas umbog, halt. Verunglückt sind weder Passagiere noch Personal. Auch trat keine weitere Betriebsstörung ein; nur mußten die Fahrgäste des Fernzuges statt vom Holzhof von der Haltestelle Erbrin aus weiterfahren. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden.

Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz.

b. Freiburg, 8. Jan. Der Verein hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Weinbauinstitut (Peterhof) ab. Der Vorsitzende, Professor Dr. Scheidt, gab einen ausführlichen Ueberblick über das letzte Berichtsjahr und zeigte damit die verdienstvolle Tätigkeit des Vereins um die Kenntnis und den Schutz unserer Heimat. Dem Verein zählt 644 Mitglieder, hat also in dem Berichtsjahr nennenswert zugenommen. In Toden hatte die Versammlung zu ehren: Dr. Fischer-Steward, Rosingen, Professor Hallschluger, Freiburg, Hauptlehrer Füttererrecht, Melsbach, Forstmeister Krautinger, Konstantz, Stadtbibliothekar Rib. St. Georgen, und Professor Mühlhäuser, Freiburg. Die wertvolle Arbeit des Vereins bringt nicht nur der engeren Heimat Badenfluten, sondern auch mittelbar dem übrigen Deutschland. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ergab sich, daß der Verein bestrebt ist, mit der Badischen Heimat, der Bergwelt, der Entomologischen Vereinigung und dem Schwärzmahderein zusammen zu arbeiten, um so unter gegenseitiger Unterstützung dem Lande zu dienen. Wieder konnte der Verein einige wertvolle Teile unserer Heimat vor der Zerstörung bewahren: so ist der durch seine eigenartige Tiere- und Pflanzenwelt weitberühmte Föhner Aros vorläufig Pachtgebiet des Landesvereins; das Nümminger Moos wird künftig vom Fortschritt nicht weiter genutzt, so daß es also von jetzt ab ungestört erhalten bleibt. Wegen des Wildsteuermors sind Verhandlungen angebahnt, um dieses einzigartige Naturdenkmal als Naturschutzpark erklären zu lassen. Einige Grundstücke mit den Standorten von Sandpflanzen bei Schwetzingen sind im Ankauf, um auch dort die besondere Flora erhalten zu können. Durch eine Reise von Vorträgen und Ausflügen wurde allgemeine Belehrung gegeben und das Interesse an den Behreibungen dauernd wachgehalten. Die Kassenverhältnisse haben sich im Verlauf des letzten Jahres recht günstig gestaltet, obwohl beträchtliche Mittelabgaben der Jahresbeiträge von 3 Mark ermäßigt wurde. Für wertvolle Spenden konnte der Verein mehreren Gönnern danken. Nach fast 20jähriger unermüdbarer Tätigkeit als Schriftführer legte Herr Dr. August Schlattezer sein Amt nieder. Für seine hervorragenden Verdienste als einer der tatkräftigsten Pioniere des Vereins und der Naturkundebewegung überhaupt wurde er auf Antrag aus der Versammlung zum Beirat und zum Ehrenmitglied ernannt. An Stelle von Herrn Dr. Schlattezer wurde Verlagschriftleiter Dr. Josef Schmid zum Schriftführer gewählt.

Saggsfeld, 8. Jan. Kirchenrat a. D. P. Wegmann, der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende des Bad. Pfarrvereins, feierte heute in seltener Lebendigkeit des Geistes und Rüstigkeit des Körpers seinen 80. Geburtstag.

dz. Mannheim, 8. Jan. Der Kleinverkaufspreis für Polmilch wird ab Montag, den 11. Januar um 2 Pfennig ermäßigt und beträgt von diesem Tage ab 33 Pfennig.

dz. Heidelberg, 8. Jan. Der Stadtrat hat auf Veranlassung der Fachgruppe der Drogisten die Einrichtung einer Fachabteilung für Drogisten an der Handelsschule beschlossen, die bereits genehmigt ist.

dz. Wieslingen, 8. Jan. Zu der Auffindung der Leiche der kürzlich bei dem Autounfall verunglückten Frau Dr. Vogel wird noch gemeldet, daß die Polizei die noch ziemlich unversehrte Leiche beschlagnahmte und sie ins Pathologische Institut der Universität Heidelberg brachte. Das Auto ist in völlig zerstörtem Zustande entdeckt worden.

dz. Neudorf, 8. Jan. Dieser Tage hat sich bei dem hiesigen Gendarmerie-Kommando der Oberjäger L. vom 13. Württ. Infanterie-Regiment, der nach Unterschlagung von 100 M bei seinem Truppenteil geflüchtet war, gestellt.

dz. Mosbach, 8. Jan. Die beabsichtigte Eingemeindung der Gemarkung Knopshof in der Stadtgemeinde Mosbach und der Gemarkung Wörthung in der Gemeinde Hontheim hat die staatliche Genehmigung mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 erhalten.

bld. Seddenheim, 8. Jan. Am Dienstag riß am Neckarbogen bei der Bergfahrt eines Schleppers mit vier Anhängern die Schlepperkette. Die Lage der angehängten Röhre war eine Stellung recht kritisch, da sie infolge des Hochwassers und der gerade an dieser Stelle besonders starken Strömung sich nicht schnell genug verankern konnten und zwei davon quer zur Strömung zu liegen kamen. Schließlich gelang es doch, nachdem die Röhre schon einhundert Meter abgedrückt waren, sie zu verankern. Welche Gewalt die Strömung dort hat, zeigt das glatte Ausreifen eines ziemlich starken Baumes samt der Wurzel, an dem man den Schlepper zuerst festlegte.

dz. Oberkirch, 8. Jan. Zu dem Mordverdacht erfahren wir weiter: Der Tatverdächtige ist der 28jährige S. Landwirt aus Stadelhofen. Er wurde in der Zwischenzeit verhaftet und in das Amtsgefängnis eingeliefert.

Am 6. Januar fand die gerichtliche Sektion der ermordeten Frau statt. Diese hat nunmehr ergeben, daß es sich zweifellos um einen Mord handelt. Der Täter hat, wie verlautet, unter dem erdrückenden Beweismaterial ein Geständnis abgelegt. Das Motiv dürfte darin zu suchen sein, daß der Täter, der mit der Ermordeten ein Verhältnis unterhielt, ihrer überdrüssig geworden war. — Der bei der Firma Gebrüder Vind seit etwa 8 Jahren beschäftigte Fuhrmann Andreas Mayer erlitt am Donnerstag morgen einen tödlichen Unfall. Er kam einem Gespann, das aus dem Fabrikort kam, zu nahe und wurde so unglücklich an die Pfosten des Fabriktores gedrückt, daß ihm die Brust eingedrückt wurde. Der Unglückliche starb nach 2 Stunden.

dz. Marlen, 8. Jan. Der Gemeinderat hat dem hiesigen früheren Bürgermeister August Fehrerndach, der färslich seinen 85. Geburtstag feierte, in Anbetracht seiner Verdienste um die Gesamtgemeinde Marlen das Ehrenbürgerrecht verliehen.

dz. Heiterstheim, 8. Jan. Hier liegt beinahe in jedem Haus ein Kind an den Mäse n krank darnieder. Die Schule wurde auf 14 Tage geschlossen.

dz. Schönau i. B., 8. Jan. Infolge der Wirtschaftskrise und der Abwärtstendenzen beschäftigt die über 80 Jahre betretende Bäckerin Fabrik Schönau (Wesiger Reichold) dem-

nächst ihren Betrieb zu schließen, wodurch die Zahl der Arbeitslosen wieder um ein beträchtliches vermehrt wird.

dz. Schonach, 8. Jan. Die hiesige Kirche wird seit Weihnachten durch eine neue Krippe gezieret, die von dem bekannten Krippenbauer Häuser in Freiburg kunstvoll hergestell worden ist. Sie zeigt auf der linken Seite den Erlöser und auf der rechten Seite die Heilige Familie. Die Krippe ist eine romantische Felsenpartie mit Burgruine und Schwarzwalddorf.

bld. Singen a. S., 8. Jan. Am Samstag feierten die Eheleute Fiedelstich das seltene Fest der diamantenen Hochzeit, die Frau in einem Alter von 80 und der Mann von 85 Jahren. Zwei Söhne, eine Tochter, dreizehn Enkel und drei Urenkel werden sich um die Feiernenden versammeln.

dz. Konstanz, 8. Jan. In einer Versammlung der Erwerbslosen wurde die Annahme einer Entschädigung vorgeschlagen, die u. a. wünscht, daß die Stadtverwaltung sofort an den Ausschuss des Badischen Städtebundes herantrete, um billige Vorarbeiten zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu erhalten, ferner die vom Bürgerausschuss beschlossenen Notstandsarbeiten sofort zu beginnen und die Unterstützungsätze der Erwerbslosen zu erhöhen, sowie die Kurzarbeiterunterstützung wieder einzuführen. In der Berlesung dieser Entschädigung schloß sich eine längere, lebhaft Debatt.

Theodor Georgii.

Zum 100. Geburtstag des Gründers der Deutschen Turnerschaft.

Von
Reg.-Rat Brodmer, Karlsruhe.

Es ist ein Glück für den Menschen, daß die Jahre sich zählen. Dadurch steigen aus dem Grunde der Vergangenheit führende Männer wieder empor. Sie plaudern über ihr Zeitalter und sprechen mit uns über die Idee, der sie dienen.

Theodor Georgii (geb. 9. 1. 1826), der schwäbische Volksmann, hat neben seinem bürgerlichen Berufe als Rechtsanwalt in Göttingen mit dem ganzen Feuer seines süddeutschen Wesens und mit dem vollen Schwab einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung den turnerischen Gedanken im edelsten, fröhlichsten, volkstümlichsten Sinn jahrzehntlang getragen und verkörpert. Durch die heisse Sehnsucht nach dem einigen deutschen Reich ist er, der schwäbische Turnführer, herausgewachsen aus der stillen, beschaulichen Heimat eines Württe. (1804 bis 1875.) Er war begabt mit dem fröhlichen Schritt und mit dem weiten Blick eines Ludwig Uhland (1787—1862), den er als Mann der deutschen Jugend in seinem vaterländischen Trauerpiel „Herzog Ernst von Schwaben“ verehrte. Der Untergang zweier Freunde im Kampfe für ihre Unabhängigkeit und Freiheit hat ihn zeitlebens ergriffen. Ihn besonders, dessen oft gebrauchtes Lebenswort geheißen hat: „Alle Stund' aufrecht, überall Bahn frei.“

Ein so folches Wort der persönlichen Haltung und des durchsichtigen Vorwärtstretens brauchen die deutschen Turner wieder, damit sie aus dem Uebermaß des äußeren Betriebes zu der stillen Größe des Charakters sich wieder zurückfinden, für Führer eine Pflicht, wenn sie tiefer wirken wollen wie eine Reklamejähne, für die Turner Erbbauma und Vorbedingung eines inneren Lebens. So schlägt die Glocke des Gedenkens ernt am 9. 1. 1926 für die deutsche Turnerschaft. Weithin hallt der Ton in die deutschen Lande, wo der Wunsch nach einem vaterländischen und turnerischen Talleben im Dienste der Volksgemeinschaft immer mehr fühlbar wird und die feinsten Schwingungen treffen noch im letzten Verflingen die schwäbischen Auen, durch die der Knabe Theodor Georgii unter Leitung eines in der Turnergeschichte berühmten Mannes gegangen ist.

Dr. F. Klump (1790—1868), der spätere Vizelehrer des Württ. Studienrats, nahm den sechsjährigen Knaben auf 3 Jahre in seine Erziehungsanstalt Stetten im Nemsstal auf. Klump, der so stark an der Persönlichkeit von Guts Muths hing, daß er dessen Spielbuch neu herausgab, war in den Zeiten der Turnerverneinung neben Mannmann wohl der einzige Pädagoge, der die Idee des Föhnschen Turnens öffentlich vertrat. In Stetten empfing Georgii eine umso fröhlichere Anregung auf dem Gebiet des Turnens, Spielens und Wanderns, als er auch 3 Jahre seiner Jünglingszeit (1839—42) bis zur Reifeprüfung in diesem schwäbischen Land- und Erziehungsheim verlebte. Der Aufenthalt in Stetten hat den Grund zu seinem Hang zur schwäbischen Landschaft, zu der ihm eigenen Naturbetrachtung und vor allem zu der turnerischen Gestaltung seines Lebens gelegt. Wie kein die turnerische Gesinnung und der praktische Weltbild seines Lehrers war, erleben wir aus einem Buche, das Klump 1842 herausgab und das den Titel trug: „Das Turnen, ein deutsches und nationales Entwicklungsmoment.“ Nach dreißigjähriger Tätigkeit im Turnwesen sah Klump die Zeit gekommen, in der das Turnen „einen allgemeinen und durchgreifenden Einfluß auf die vaterländische Erziehung gewinnen sollte.“ Der Gang in die Weite als vaterländisches Bildungsmittel zur einheitlichen Volksgestaltung sollte beginnen; das stille Leben in den kleineren Bänden turnerischer Einstellung war als vorbereitende Zeit am Ende und der Erfüllung entgegengegangen. Der Volkstümlicher Klump drängt wie das Volk selbst der deutschen Einheit entgegen. Als Schulmann stellt er klar seine organisierten Ziele hervor, die dann später Georgii als Bannerträger des alten Turngedankens in ganz neue Zeiten kraftvoll hineingetragen hat. Klump, der Schulmann, stellte sich klar auf den Boden der „tätigen Turnkunde“ durch die Worte: „was die für die Uebungen zu verwendende Zeit betrifft, so müssen wir die Forderung stellen, daß sie täglich, und zwar das ganze Jahr hindurch, bei ungünstiger Witterung und im Winter natürlich in geschütztem Räume betrieben wird.“

Man kann nicht finden, daß diese alten Turnführer etwa rüchtlindig gewesen wären. Sie überblickten die Bildungsziele, die Erziehungsziele, verbanden Schule und Volkserziehung, ergozen zum vaterländischen Denken im Sinne der Freiheit des Volkes und hatten Charakter, d. h. eine männliche, selbständige, stillschweigende Eigenart. Sie waren die Träger großer nationaler Gedanken und brachten sie in das Volk, das sie durch die Generationen weiterführte. Im Gegensatz dazu wird heute die Stimmung durch Korrespondenzen gemacht. Es ist dies ein unerwünschtes Einbrechen von Kapitalinteressen in den stillen Garten deutschen Volkstums.

Der junge Georgii war in einem solch stillen Garten herangewachsen. Er begann dann 1843 als Student der Rechte die Universität Tübingen. Zunächst wurde er Burschenkassier, um dann im Jahre 1844 eine besondere Vereinigung zu gründen, die unter Ausrichtung des kundenlichen Zweifampfes und unter Verpönung des Spiels mit Farben die leibliche und geistige Tüchtigkeit des jungen Akademikers erziehte. Dem Grundfasse nach war Theodor Georgii als Tübingener Student Begründer der akademischen Turnverbände im Sinne des A.T.V. (akadem. Turnbund). Zugleich war er Vorturner der Gymnasialschüler für die das Turnen noch kein Unterrichtgegenstand, sondern eine freiwillige, von der Schule geförderte Keuserung des Jugendlebens war. Der im Jahre 1845 in Tübingen gegründete Turnverein hatte den Boden schon gekehrt vorgefunden. Von nun an ließ sich der junge Student in seinem Feuersiege nicht mehr zurückhalten. Naum 18-jährig, spricht er zu den schwäbischen Turnern auf dem Bodentaulen „ein hochgewachsenes Jüngling, eine kraftvolle Gestalt mit voller Stimme, neu und ungewohnt für viele, lärende Worte über die Bedeutung des Tages, der Städte und der Turnerei“, die dort Männer und Jünglinge zusammenführte. Das B. S. 45/46 verbrachte er in Heidelberg, befreundet mit Karl Wind und dem Dichter Ludwig Eichrodt, blieb aber trotzdem in brieflicher Föhling mit der schwäbischen Turnerschaft. Schon in der Studentenzeit betätigte er sich als Schriftsteller. Zuerst im Jahre 1846 durch Aufträge über das Turnen in Württemberg von 1843—45, über den Turntag zu Heidelberg Pfingsten 1845 und das Neustlinger Turnfest am 22. 9. 1845. Diese erste Arbeiten bilden heute die besten Quellen über die geistigen Strömungen der deutschen Turnbewegung in den 40er Jahren. Sie haben für die Beurteilung des Mannes Georgii eine so große Bedeutung, weil sie schon im Frühling der Lebensjahre alle Gedanken in reifer Form geben. So schildert er bei dem Bericht über das Pfingster Turnfest die Aufgabe des Turners in den folgenden Worten: „Die Turner haben ihre Aufgabe erkannt, sie selbst zu bilden, zu nützen Menschen nach Seele und Leib; der Boden, in welchem dieses Streben in neuerer Zeit seine Wurzeln geschlagen, das Völkertum, birgt für das Gedeihen. Die Bildung von Gemeinden, wo der Einzelne einem Ganzen sich unterordnet, wo er auch der Föhling die Idee von einem Gemeinwesen bestimmt, wo er lernt, seine eigene Anwesenheiten zu ordnen, maßhaltige Bürger bilden. Wenn die Turner die Grenzen ihrer Selbstbildung nicht überschreiten, wenn auch ältere Männer sich ratend und helfend dabei beteiligen, wenn wir noch mehr solche Turnfeste feiern, wo der innere Gehalt der Sache zur äußeren, sühnen Erscheinung gelangt, so wird das Turnen, wenn auch leicht noch manches werdende, Unvollkommene, Mangelhafte sich zeigt, doch eine naturgemäße Entwicklung annehmen, es wird Eigentum des Volkes werden, wir werden eine gesunde, fröhliche Jugend bekommen und mögen der Zukunft mit „Trost entgegengehen.“ So schrieb der junge Jurist, der einstweilen (1849) Hilfsrichter bei einem schwäbischen Amtsgericht geworden war. Er überließ mit seinen 24 Jahren die Wichtigkeit einer frühen staatsbürgerlichen Erziehung, die am allermeisten durch eine nur leibliche Ausbildung zurückgestellt oder gehemmt werden darf. Er ist mit diesen Worten sehr zeitgemäß geworden. Was man heute das harmonische Erziehungsziel nennt, war für ihn die Bildung des ganzen Menschen, ein einfacher, dem Volke verständlicher, fernhafter Ausdruck.

Bretener Brief.

B. Bretten, 7. Jan.

Das Jahr 1925 ist vorüber, ein Jahr, in dem trotz der Geldknappheit in manchen in unserer Gemeinde geworden ist. Im südlichen Stadtteil wurde ein neues Industriegebiet erschlossen mit einer großen Anlage der Rülpapparatefabrik B. Schmidt. Aus dem von der Stadt erworbenen Gelände sind weitere Industrieunternehmungen im Werden begriffen. Die städtische Hälfte der Weishoferstraße wurde mit neuen Gehwegen versehen und ein Teil dieser Straße soll in nächster Zeit gepflastert werden. Große Debatten entpanden sich über die Erweiterung des neuen Friedhofs, die aber letzten Endes doch durchgeführt wurde. Viel Staub hat auch der Zustand des Schwimmbads aufgewirbelt, das im Sommer oft einer Frostklause ziemlich ähnlich sah.

Großen Unwillen und starke Erregung verursachten die Flächenarbeiten an dem sogenannten provisorischen Hauptbahnhof. Von Jahr zu Jahr hätte die Bevölkerung schon seit Jahrzehnten, daß an Stelle der provisorischen Anlagen, die nicht gerade schön aussehen, ein neuer Bahnhof errichtet würde. Ramentlich in den letzten Jahren wurden alle möglichen Pläne über einen angeblichen Neubau in der Defensivität besprochen, als dann aber im letzten Sommer die Flächenarbeiten an dem alten Bahnhofgebäude in Angriff genommen wurden und man sah, daß an einen Neubau vorerst nicht zu denken war, stieg die Unzufriedenheit und machte sich in verschiedenen Zeitungsartikeln Luft.

Einen großen Erfolg hatte die Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung. Ihr finanzielles Ergebnis war aber nicht gerade glänzend. Man sprach von einem Ueberschuss von etwa 5000 Mark. Doch hatte sie ein gutes, sie hat wenigstens die Beziehungen zwischen Stadt und Land etwas geklärt. Ueber die Wahlen zu reden, wollen wir lieber unterlassen. Bretten hatte 3 Kandidaten, von denen keiner in das Rondell hat einziehen können.

Für das neue Jahr sind große Pläne in Vorbereitung. Ihre Ausführung wird freilich von der Wirtschaftslage abhängen. Zur Verbesserung der Wassererregung der hochgelegenen Stadtteile soll eine Hochanlage in Aussicht genommen werden, ferner ist der Ausbau einer Kläranlage in Aussicht. Auch die Ausbesserung des Schwimmbades ist zur Verhütung der Gemüter mit in die Projekte aufgenommen, die einen Aufwand von etwa 50000 Mark erfordern. Für eine Stadt wie Bretten viel Geld. Das neue Jahr wird uns auch Reue wählen im Gemeindeförderung bringen. Mögen sie getragen sein vom Geiste der Einigkeit, der uns leider so sehr fehlt und der in unserer heutigen Zeit doppelt nötig ist. Dann wird es möglich sein, die schwere Krise zu überwinden.

Sport-Spiel

Fußball.

K.F.V. — F.C. Hühner. Am Sonntag nachmittags 10 Uhr werden sich die beiden deutschen Altkrieger auf dem K.F.V.-Sportplatz im Volksspiel gegenüberstehen. Die Begegnung dieser beiden Vereine hat immer von besonderem Reiz und haben stets guten Sport geboten. Da das Treffen über die Verdrängung zur weiteren Teilnahme an den Spielen um den Pokal des Südbadischen Fußballverbandes entscheidet, wird die Begegnung mit besonderem Ernst durchgeführt werden. Die härtesten Mannschaften werden den Kampf bestreiten. Der Platzverleiher wird seine komplette Kickermannschaft ins Feld stellen. Vor dem Spiele tragen die beiden Mannschaften beider Vereine für Verbot an der Pflanzel aus. Der freie Eintritt für Mitglieder der beiden Vereine ist bei Pokalspielen aufzuheben.

Vom Hochschulanrat für Lebensübungen. Zum 1. Vorstehenden des Hochschulanrates für Lebensübungen wurde der hiesige Universitätsprofessor Dr. med. und phys. Sieve, Direktor der Anatomie, an Stelle des verstorbenen Laas-Berlin ernannt. Damit ist auch die Geschäftsstelle des Hochschulanrates für Lebensübungen von Berlin nach Halle verlegt worden.

Was unsere Leser wissen wollen.

Monat A. B. Sie brauchen die Heftausgaben überlieferung nicht bezahlen.

1. hier. 1. Bei dem inneren Verhältnis der Parteien untereinander gilt der Schweregrad als Eigentümlich der Sicherungswort. Nach außen hin ist jedoch der Eigentümer, der im Uebung als solcher eintragen ist. 2. Bei einer Verständigung bezüglich früherer Rückzahlung sind selbstverständlich auch Abrechnungen möglich.

2. St. in R. Selbstverständlich haben Sie Anspruch auf Ersatz der Erziehungskosten, in erster Linie gegen die Mutter des Kindes. Da das Kind selbst inwieweit zu Vermögen gekommen ist, haben Sie Ihre Ansprüche auch gegen das Kind selbst, zumal daselbst in der Zwangsenschaft die Volljährigkeit erlangt hat.

3. G. Sie müssen selbstverständlich die Sonothek aus dem Jahre 1925 aufwerten. Die Verabredung vom Jahre 1923 ist verfallen. Wir geben Ihnen anheim, sich direkt an die Aufwertungsstelle des Amtsgerichts hier zu wenden.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Samstag, den 9. Januar 1926.

Red. Landeshauptstadt: „Quares und Maximilian“. 7½ bis 10½ Uhr.
Stadt. Konerthaus (Bad. Tischspiele): „Enkel Bräutigam“. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Stadt. Heubühl: Abends 8 Uhr. Amerikanerstrandfest. Golosium: Täglich abends 8 Uhr Varieteprogramm. Heubühl: Täglich abends 8 Uhr.
Bad. Konerthaus: Sonntag von Prof. Dr. Samonit. Abends 8 Uhr im kleinen Saal des Konerthaus.
M.T.V.: Abends 8 Uhr Hauptversammlung im Montanergartenaal.
Schwimmverein Reutlingen: Ordentliche Generalversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal „Krone“.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Das Handwerk zu Beginn 1926.

Von Hans Endres, Geschäftsführer, Direktor der Handwerkskammer Karlsruhe.

Mit diesem Artikel beginnen wir eine Aufsatzreihe, in der die Besonderen Vertreter der verschiedenen Wirtschaftszweige Wadens zu Wort kommen.

Die deutsche Währung ist gestiegen, aber es will nicht gelingen, die deutsche Wirtschaft der Gesundung entgegenzuführen. Die geringen Hoffnungen, die das Handwerk noch Anfangs 1925 auf eine Besserung seiner Verhältnisse hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Weiterer Rückgang der zahlungsfähigen Nachfrage, schleppende und äußerst mangelhafte Zahlungsweise, Häufung der Zahlungsstörungen, zu hohe Betriebskosten, Nachlassen des Beschäftigungsgrades und — was das Wichtigste, ja vielleicht die Grundursache ist —, eine immer gefährlicher sich auswachsende Knappheit an Betriebsmitteln in den meisten Handwerkszweigen kennzeichnen die Lage des Handwerks zu Beginn 1926.

Diesem ungeheuren geschwächten und zerrütteten Wirtschaftsorganismus werden gleichzeitig zu schwere Lasten auferlegt. Dem Handwerk hat der Staat in den letzten Jahren nicht nur den größten Teil der Gewinne weggenommen, die Kapitalbildung also aus der härtesten Gehemmt, sondern selbst aus dem Vermögen (der Substanz) allzuviel an sich gezogen. Der ungeheure Steuerdruck hat wesentlich zu den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen im Handwerk beigetragen. Da die Steuerforderungen zu den bevorrechtigten Forderungen zählen, hat der Fiskus allemal seine nicht eben bescheidene Rechnung gefunden. Das aber bei jedem Konkurs infolge der erheblichen Massenvermehrung durch den Zugriff des Fiskus eine Anzahl kleiner Gläubiger des Gemeinschuldners aus dem Handwerkskreis ruiniert werden, die sich sonst hätten halten können, wird nicht beachtet. 11 Milliarden sind im vergangenen Jahre im öffentlichen Haushalte verbraucht worden gegen 4,9 Milliarden in 1913/14, obwohl die Reparationsverpflichtungen noch lange nicht ihre normale Höhe haben. Hierzu kommt eine Soziallast von etwa 27 Milliarden, 20 bis 30 Prozent des Volkseinkommens werden durch steuerliche und soziale Lasten aufgeschürt. Das eine derart drückende Belastung im Jahre 1926 nicht mehr getragen werden kann, liegt auf der Hand.

Es ist geradezu verblüffend festzustellen, daß trotz unserer wirtschaftlich recht schwierigen und unglücklichen Lage die Entwicklung der Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben im ersten halben Jahre des laufenden Rechnungsjahres sich recht vorteilhaft gestaltet hat. Das Einnahmefeld ist bedeutend überschritten worden, wohl der beste Beweis dafür, daß der Staat eine ungeheure Defizitarierungspolitik getrieben, daß er die Gelder, deren die Wirtschaft so dringend bedarf, ihr in einer für sie manchmal fast ruinösen Weise entzogen hat. Diese Defizitarierungspolitik ist auch mit Schuld, daß die Kapitalbede in der Wirtschaft so knapp ist. Das Handwerk fordert deshalb erneut, daß alle öffentlichen Finanzwirtschaft nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck der Förderung des Gesamtwohles ist. Alle wirtschaftlichen Kräfte, und nicht zuletzt das Handwerk, erblicken in der derzeitigen Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand das größte Hemmnis für eine Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft, auch in der Staatswirtschaft die Ausgabebewilligung ihren Halt finden an der Einnahmeerleichterung, an der Leistungsfähigkeit der öffentlichen Einnahmen aufbringenden wirtschaftlichen Kräfte. Darüber hinaus muß nach Ansicht des Handwerks ein großer Teil der den öffentlichen Körperschaften überlassenen Aufgabengebiete wieder von der privaten Initiative übernommen werden. Wird man auch nicht alle Formen staatlichen Eingreifens in das private Wirtschaftsgeschehen generell abschaffen können, so wird man doch die erst kürzlich von dem ehemaligen Reichswirtschaftsminister v. Hammer geäußerte Ansicht unterbreiten können, daß der Staat, wenn er schon eingreift, dies, dem Beispiele Englands folgend, in der Form tun sollte, daß er der Selbsthilfe der Wirtschaft die nötige Unterstützung angedeihen läßt und nicht durch seine Behinderung immer erneut zu einem Eingreifen veranlaßt wird.

Ferner ist der ganze „unwirtschaftliche Staatssozialismus“ genauer unter die Lupe zu nehmen. Eines der besten Mittel dafür wäre die Verpflichtung der öffentlichen Betriebe zur Zahlung derselben Steuern, die die Privatbetriebe aufbringen müssen. Für das Handwerk ist eine Vereinigung auf dem Felde der öffentlichen Unternehmungen eine kategorische Forderung. Diejenigen, die in den Händen der öffentlichen Körperschaften bleiben sollen, müssen an ihre Pflicht erinnert werden, die Gesamtheit auf und billig zu beschleunigen, ohne Rücksicht aus den öffentlichen Interessen in irgend einer Form in Anspruch zu nehmen.

Eine zweite wichtige Ursache der Krise im Handwerk ist der Mangel an Betriebsmitteln. Dieser Mangel wird verstärkt durch die ungeheure Höhe des Zinsfußes, der natürlich mit dem Kapitalmangel verbunden ist und damit rationell zu wirtschaften. Das Handwerk ist wie die Landwirtschaft durch den Kapitalmangel und durch die Art und Weise der Vergabe von Kreditschulden in eine durchwegs ungelunte Wirtschaft hineingedrängt worden. Was dem Handwerk vonnöten ist, sind weniger Anfordungskredite, als vielmehr langfristige fundierte Kredite, die es allein schaffen, produktive Arbeiten auf lange Sicht durchzuführen und die Kosten dafür langam und aus den Erträgen der Arbeit zu amortisieren.

Ein großer Teil der dem Handwerk gewährten kurzfristigen Kredite ist in Wirklichkeit festgefroren; die Kreditgeber würden besser fahren, einen soliden und ehrlichen Realcredit einzuräumen, statt jene festgefrorenen kurzfristigen Kredite, bei denen sie mit der ständigen Gefahr des Verlustes rechnen müssen.

Die Reichsregierung hat am 22. August 1925 eine Preislenkungsaktion eingeleitet (Reform der Geschäftsaufsicht, Senkung der Zinssätze und Einschreiten gegen Kartellmißbräute usw.), die bisher wenig greifbare Erfolge zeitigt hat. Die Spitzenorganisationen des Handwerks haben sich bereit erklärt, auf die Senkung der Preise hinzuwirken, obwohl gerade das Handwerk als letztes Glied in der Kette des Produktionsprozesses mehr als jeder andere produzierende Stand von den Preisen der Vorerzeuger bzw. Vorlieferanten abhängig ist und obwohl die Organisationen sich sagten, daß der beste Regler der Wirtschaft diese immer selbst ist. Durch den Druck der durch unrichtige oder unvollständige Gedankengänge beeinflussten öffentlichen Meinung hat sich die Reichsregierung neuerdings veranlaßt gesehen, verbriefte Rechte der beruflichen Organisationen des Handwerks zu bedrohen durch den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues. Die Reichsregierung will der obersten Landesbehörde die Berechtigung geben, schon das Empfehlen und Befehlgeben von Arten der Preisermittlung zu unterliegen und ein Eingehen auf diese Frage trotz des Verbots als ausreichenden Grund zur Schließung der Innungen anzusehen. Man fragt sich angesichts dieser Absichten: Wo sind die Monopolgehälften im Handwerk, die einen solchen Gesetzentwurf rechtfertigen? Oder besitzt nicht die Regierung, besitzen nicht alle arbeitsergebenden Behörden, besitzen nicht alle Handwerksorganisationen zahlloses Material für die Verhängung des Verbots? Es ist ein wenig zu bedauern, daß das Gegenteil beweist und daß vor fast fünf Jahren zur Bildung eines Reichsverbandsausschusses führte, um die traurigen Verhältnisse im Vergeltungswesen zu beseitigen? Der Entwurf ist für das Handwerk untragbar, denn er raubt den Innungen eine ihrer größten Aufgaben und bedeutet in seinen Auswirkungen für die Entwicklung handwerklicher Fachverbände einen jähen Abbruch der bisherigen Linie. Drauf ist, aber nicht mit Unrecht, weist eine Handwerkerzeitung darauf hin, daß in konsequenter Weiterführung dieser Bestimmungen auch der theoretische Unterricht an den Gewerkschulen usw. verboten werden müsse. Der Entwurf dient in keiner Weise dem gerade vom Handwerk unterrichteten Preisabbau, sondern wird zweifellos zum Chaos in der Handwerks- und Mittelstandswirtschaft und zum Untergange zahlreicher selbständiger Existenzen führen. Er ist dem Vorgehen gegen die Kartellpresse angepaßt, übersteht aber, daß zwischen den monopolartigen Kartellpreisen und den Richtpreisen der Innungen ein grundlegender Unterschied besteht.

Eine Bedrohung handwerklicher Einrichtungen und damit des Handwerks selbst bildet auch der Entwurf eines Arbeitsgerichts-gesetzes, der neben der Aufhebung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte auch die Aufhebung der Innungschiedsgerichte vorseht und den Beurlaubten nicht mehr als Vermenden, sondern als reinen Arbeitnehmer betrachtet und ihn deshalb dem Arbeitsgericht unterstellt will. Diese Bestimmung des Entwurfes greift dem Handwerk ans Mark, sie schließt hundert, ja fast tausendjährige Traditionen mit einem Federstrich beiseite und verkennt vollkommen die Verhältnisse im Handwerk mit seinem traditionellen Treueverhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrling. Die Bestimmung ist unsozial und verhängnisvoll, als Obergerichte und unterhöchster Gerichtshof, das Reichsgericht, neuerdings in ungewohnter Weise sich dahin ausgesprochen haben, daß das Verhältnis zwischen Lehrling und Meister nach dem Sinne der Gewerbeordnung ein Treueverhältnis zwischen dem Lehrenden und dem Lehrenden und Erzieher und sein Verhältnis wie zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sei. Eine Forderung dieses Verhältnisses würde dem Handwerk einen schweren Schlag verheben.

Eine große Gefahr für das Handwerk bildet ferner ein Gesetzesentwurf über die Reichskäseordnung, der vom deutschen Städtetag eingebracht worden ist. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß die Käse bestimmte Zweige des selbständigen Handwerks mit Hilfe der Gesetzgebung auslöschen können. Privatwirtschaftliche gewerbsmäßige Unternehmungen sollen in die Gemeinwirtschaft übergeführt und die Errichtung oder Fortführung gleichartiger privatwirtschaftlicher Unternehmungen unterbunden werden können. Darnach würde es jede künftige Verwaltung in der Hand haben, die Anhaber bestimmter Handwerksbetriebe brotlos zu machen und das schöne, aber teure Spiel der „Sozialisierung“ wieder zu beginnen.

Hat sich das Handwerk schon gegen ein Umwandeln von Gesellen, die seinen Bestand gefährden, zu wehren, so ist es bei dem Entschluß der Lage selbst nicht untätig gewesen und hat sich bemüht, der Forderung der Zeit entsprechend, der rationalen Betriebsführung mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Aufgabe des vor ein paar Jahren in Karlsruhe gegründeten Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung ist es, das Handwerk von der Notwendigkeit, alle technischen Fortschritte sich nutzbar zu machen, zu überzeugen. In den betriebswirtschaftlichen Kurien, die in ganz Deutschland abgehalten werden, wird gezeigt, wie ein Rückgang der Leistungen und des Ertrages bei geringstem Verbrauch an Kraft, Zeit und Arbeit zu erzielen ist, d. h. wie die Produktionskosten durch verbesserte Arbeitstechnik und Arbeitsorganisation auf ein Mindestmaß gesenkt werden können. Das Forschungsinstitut ist unablässig be-

müht, mit dieser Erkenntnis die Gedanken- und Ideengänge des Handwerks zu durchdringen und ihm klar zu machen, daß was nicht mit der Zeit geht, unweigerlich ins Hintertreffen gerät. Es ist für den älteren Handwerker oft schwer, von der alten, ihm vertrauten Form sich loszulösen, aber hier gibt es nur ein eiserne Maß. Leider ist die Anlage, die innere Einrichtung, die Organisation manches Handwerksbetriebes nicht so, daß er ohne weiteres die Fortschritte der Technik zu Nutzen machen kann. In einer Reorganisation fehlen ihm aber die Mittel. Wir sehen also auch hier wieder die verhängnisvollen Folgen der Kapitalknappheit.

Die Wirtschaft allein kann die gegenwärtige Notlage nicht bannen. Auch die Reichsregierung muß ihr Möglichstes tun, namentlich auf dem Gebiete der Schaffung günstiger Absatzmöglichkeiten im Auslande. Aufgabe der Handelspolitik muß es sein, in die Hochschulmauern der übrigen Staaten den Vorstoß zu schlagen, um unserer Industrie Absatz zu sichern. Das Handwerk ist an dieser Frage stark interessiert, weil auch für manchen Handwerkszweig eine Umstellung auf Auslandslieferung in Frage kommt, und weil andererseits die Absatzmöglichkeit der Industrie im Ausland die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes für Handwerkerzeugnisse erleichtert. Gelint die Industrie nicht, so tritt die Industrie auf dem Inlandmarkt mit dem Handwerk in verstärkte Konkurrenz.

So ist das Handwerk mit schweren Sorgen in das Jahr 1926 eingetreten. Düstere Wolken hängen über der deutschen Wirtschaft, insbesondere über dem Handwerk. Kein Mensch kann für die nächste Zeit vorhersehen. Nur soviel wissen wir, daß uns noch Schweres bevorsteht. Insgesamt 1800 Millionen wird die Reparationslast im Jahre 1926 betragen. Deshalb muß es heißen: Spararbeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft. Der Wille zum Aufstiege, wie er vor dem Kriege im ganzen deutschen Volke geherrscht hat, muß noch kräftiger, als es in der letzten Zeit geschah, in betont werden, er muß noch lebendiger werden. Die psychologische Einstellung unseres Volkes ist noch nicht ganz frei von den energielähmenden Erscheinungen der Inflationszeit. Diese müssen aber restlos verschwinden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Einfuhr französischer Automobile nach Deutschland erreichte nach einer dem Fachblatt „Industrie-Kurier“ ausgegangenen Meldung laut offiziellen französischen Ermittlungen in den Monaten Januar bis einschließlich November d. J. die Höhe von insgesamt 3024 Wagen. Damit ist Deutschland, das bis Ende September des Jahres 1925 unter den Exportländern der französischen Automobilindustrie die fünfte Stelle einnahm, an die sechste Stelle gerückt. Der Automobilexport Frankreichs in den ersten elf Monaten des Vorjahres verteilte sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

England	13 007 Wagen
Spanien	7 576 "
Belgien und Luxemburg	6 558 "
Ägypten	5 005 "
Die Schweiz	3 529 "
Deutschland	3 024 "
und andere Länder	15 870 "

d. i. insgesamt 55 169 Wagen (Januar bis Oktober 42 063 Wagen). Die Einfuhr ausländischer Automobile nach Frankreich belief sich in der gleichen Zeit auf insgesamt: 16 282 Wagen (11 268). Auch hier war Deutschland nicht beteiligt. Es lieferten vor allem die Vereinigten Staaten 14 706 Wagen, dann folgen: Italien mit 995 Wagen, England mit 217, Belgien und Luxemburg mit 128, Ägypten mit 87, die Schweiz mit 38 und andere Länder mit 26 Wagen. Die Tatsache, daß Frankreich überhaupt keinen deutschen Wagen bezogen hat, während nach Deutschland in 11 Monaten über 3000 Waagen eingeführt wurden, sollte zu denken geben. Es ist jedenfalls ein neuer Beweis der nationalen Gedankenlosigkeit der Deutschen.

Weitere amerikanische Filmintragsgesellschaften. Unter der Firma R. D. C. Film-Vertriebs G. m. b. H. ist in Berlin ein Unternehmen gegründet worden, dessen Gegenstand der Betrieb von Filmgeschäften aller Art, insbesondere die Einfuhr von Filmen der Producers Distribution Corporation in New York und der Verkauf und Vertrieb dieser Filme in Deutschland und umliegenden Ländern ist. Das Stammkapital beträgt nur 10 000 RM. Bekanntlich hat die Ufa mit zwei großen amerikanischen Filmgesellschaften und zwar der Paramount und der Metro Gwynn ein Abkommen getroffen, wonach die Ufa den Filmvertrieb dieser Gesellschaften übernimmt. Nunmehr haben andere Gesellschaften durch die vorliegende Gründung ebenfalls festen Fuß in Deutschland gefaßt. (Ein. Drachmelde.)

Auslandskapital für den Baumarkt? Eine fahrende deutsche Verleihenungsgruppe steht, lt. „Zaak. Rundschau“, in Verhandlungen mit ausländischen Finanzkreisen, die die Veranlassung ausländischen Kapitals für den deutschen Baumarkt zum Gegenstand haben. Vorgelesen soll eine Abschnitte der Baukosten durch den deutschen Bauern im Laufe von zehn Jahren sein. Der Abschluß einer Lebensversicherung soll mit den betreffenden Verträgen verbunden werden.

Aufhebung von Grundstückssteuern während der Inflation. Einen Rückschlag für manche Inflationsschädlinge bedeutet eine Entscheidung des Kammergerichts in Berlin vom 28. August 1925 insofern, als sie die Anwendung des § 188 Abs. 2 BGB. dann nicht für ausgeschlossen hält, wenn der geachtete Kaufpreis weit hinter den sonst gezahlten Kaufpreis der Inflationszeit zurück bleibt. Nach § 188 Abs. 2 BGB. ist bekanntlich ein Rechtsnachteil nicht, durch das jemand unter Ausbenutzung der Realoffene eines anderen für eine Leistung sich Vermögensvorteile verschafft,

welche den Wert der Leistung derseits übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögensvorteile in auffälliger Mißverhältnis zu der Leistung stehen. Nur, wenn der Verkäufer eines Grundstückes in der Inflation den niedrigen Preis erhalten hat, der damals für Grundstücke seiner Art a la mode in begabte wurde, wäre das auffällige Mißverhältnis, das die angeführte Gesetzesbestimmung voraussetzt, zu vermeiden.

Eine Kaffee-Anleihe. Am 8. Januar 1926 wurden in Amsterdam 500 000 £ 7 1/2prozentige Schuldverschreibungen des State of Sao Paulo Coffee Institute zu 95 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe ist gesichert durch ein in London hinterlegtes Depot von 75 000 T. Schillingverschreibungen des Staates Sao Paulo in gleicher Höhe der auszugebenden Anleihe, durch eine Hypothek auf die Einnahmen aus der Verbrauchssteuer auf Kaffee, die 1 Gold-Milreis (etwa 2 1/3 d) für jeden Ballen, der durch das Gebiet des Staates Sao Paulo gebracht wird, beträgt, und drittens durch alle gegenwärtigen und zukünftigen Güter des Instituts. Der Erlös dieser Anleihe soll zur Förderung des Kaffeebetriebes dienen.

Richtlinien für Besteuerung nach dem Verbrauch. In einem Erlass des Reichsfinanzministers wird darauf hingewiesen, daß die Besteuerung nach dem Verbrauch auf Grund § 49 Einl.-St.-Ges. nur eintreten darf, wenn das schätzliche Einkommen unter Berücksichtigung der gesamten Lebensverhältnisse in einem offenkundigen Mißverhältnis zum Verbrauch steht. Ein solches offenkundiges Mißverhältnis darf nur angenommen werden, wenn der Verbraucher mindestens die Hälfte höher ist, als das Einkommen. Der § 49 darf nur anamendiert werden, wenn der Verbrauch mindestens 15 000 RM. jährlich beträgt. Es kommt demnach für die Besteuerung nach dem Verbrauch folgende Gruppen in Frage:

Steuerzahler, bei denen das Finanzamt technisch nicht die Möglichkeit hat, das Einkommen festzustellen, in denen aber tatsächlich ein Einkommen vorhanden ist, aus dem ein erheblicher Aufwand betrieben wird. Ferner diejenigen Fälle, in denen das Vermögen in Wertes angesetzt ist, die keinen oder nur einen ganz geringen Ertrag bringen, wie beispielsweise Kuratorkasse. Endlich diejenigen Fälle, in denen ein Steuerpflichtiger aus seiner Tätigkeit kein Einkommen erzielt, aber doch einen großen Aufwand betreibt, ohne ihn aus einem innerhalb der letzten drei Jahre besteuerten Einkommen zu decken. In allen diesen Fällen kann eine Besteuerung nach dem Verbrauch vorgenommen werden. Ob eine solche vorgenommen werden soll, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Dabei werden die Finanzämter angewiesen, nicht in kleinlicher Weise die einzelnen Posten des Verbrauchers zu erforschen, vielmehr mit einer gewissen Großartigkeit vorzugehen.

Gleichzeitige Veröffentlichung der Reichsfinanzminister einen Erlass über Einkommensteuerpflicht der Dienstaufwandskandidaten der privaten Arbeitnehmer für Repräsentationszwecke.

Autofahrerbestimmungen. Rumänien: Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen in Bukarest hat A. St. Bedarf für ca. 8000 Meter Wirtschaftsvermögen zweiter Klasse. Offerten sind der genannten Direktion bis zum 15. Februar einzureichen. — Tschechoslowakei: Ankauf von Eisenbahnwagen von ca. 8000 Meter Stoff für die Herstellung von Bekleidungsstücken für das Personal der Lokomotiv bis zum 28. Januar die Generaldirektion der Tschechoslowakei in Prag.

Staatliche Förderung der Seidenraupenzucht. Die seit einigen Jahren in Sachsen eingeführte Seidenraupenzucht scheint Fortschritte zu machen. Neben der Errichtung einer Versuchsanstalt ist bereits ein Dampfhaupel entstanden. Der sächsische Staat hat 100 000 M. zu Maulbeeranpflanzungen zur Verfügung gestellt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat auch die tschechische Regierung Mittel zur Förderung der Seidenraupenzucht genehmigt. Der Landeskreis G. S. a. d. N. H. hat 5000 M. zu dem gleichen Zwecke ausgemessen.

Erhöhung der Drahtpreise. In der letzten Mitgliederversammlung des Drahtverbandes ist beschlossen worden, die Preise für die einzelnen Drahtsorten um durchschnittlich 50 Pfa. — bis 1 Mt. — per 100 kg., mit Ausnahme von verzinktem Draht, für das Ausland zu erhöhen. Der Exportpreis für blanken Draht wurde auf 7 Pfund Sterling, 10 Pf. und für verzinkten Draht auf 9 Pfund Sterling, alles Grundpreis, festgesetzt.

Bayerische Industrie- und Handelszeitung. Verlegt von R. C. Mayer, G. m. b. H., München, 57, Bahngasse. Seit 1. Das erste Heft der Bayerischen Industrie- und Handelszeitung München im neuen Jahrgang erscheint gewissermaßen als Abdruck Nummer 2 des Wirtschaftsjahres 1925. Aus dem Inhalt verdient besonders Erwähnung ein Beitrag über die früheren Reichsfinanzminister Gehrmann, Cuno und Brüning mit Bezug auf das Jahr 1920, daß es nur dann eine günstige Abwicklung auf wirtschaftlichem Gebiet erhoffen lasse, wenn der Wirtschaftszustand der Welt unter Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Methoden wieder hergestellt wird und die durch Währungsverfallung verursachte Atmosphäre des Weltfriedenswunsches zusammenarbeiten wird. — Handelskammerstudium Dr. Simon betont, daß die deutsche Wirtschaft niemals über die derzeitige Krise hinauskomme, wenn man nicht endlich von den hohen Steuern und sozialpolitischen Methoden sich abtreibe. Alle Veruche eines Preisabbaues müßten scheitern, solange der Wirtschaft das Eigenkapital fehlerhaft und rigoros entzogen werde. Eingehende Analyse behandelt die Eisen- und Produktindustrie, interessant ist ein Aufsatz „Bemerkungen zur Lage des Deutschen Versicherungsgewerbes im Jahre 1925“, der eingehend die einzelnen Versicherungszweige behandelt. Das Bayerische Kunstgewerbe im Jahre 1925 ist behandelt von Dr. P. Danzer, Direktor des Bayerischen Kunstgewerbevereins in München.

Württembergische Elektrizitäts-A.G. in Stuttgart. Wie in einer Vorlesungsmittlung für die Zuführung der restlichen 400 000 RM. Stammkapital an der Stuttgarter Börse ausgeführt wird, haben Ausschüsse und Vorstand, in deren Besitz sich 500 000 RM. Stammkapital befinden, die Veranlassung übernommen, in der nächsten d. h. einer Generalversammlung des Stammes sich auf das 1926 anzuwenden. Am 1. Oktober 1925 hat die Gesellschaft eine Anleihe von 120 000 £ und am 1. Januar 1924 von 50 000 £ in 7prozent. Teilhaftungsverschreibungen ausgeben. Tilgung erfolgt ab 1. Oktober 1928 bzw. 1. Januar 1929 zu 102 Prozent innerhalb 20 Jahren. Für die Anleihe wurden Sicherheiten auf Grundbesitz bestellt und eine Pfandbrief der Stadt Stuttgart für die erste Anleihe übernommen.

Verloste Aktien. Eine große Menge von Aktien sind, wie bei der Staatsbankrottierung festzuhalten wurde, völlig wertlos geworden. So daß sich die Großbanken entschlossen, eine „Zauberhandlung“ ihrer Berechtigten Depots in die Wege zu leiten. In Kürze wird, wie der Ref. H. H. berichtet wird, die in Frage kommende Anzahl durch Rundschreiben angefordert werden, Aktien, die von den Bankverwaltungen als völlig wertlos angesehen werden, aus dem Depot zu nehmen. Es handelt sich dabei um nahezu 500 000 Aktienkategorien. Da

Wiederholte Verhältnisse... Berlin, 8. Januar. Amliche Notierungen...

Maripina, Versicherungsgesellschaft... Berlin, 8. Januar. Amliche Notierungen...

Schlechte Lage in der Federfabrikindustrie... Berlin, 8. Januar. Amliche Notierungen...

Wichtige Anträge an die deutsche Elektroindustrie... Berlin, 8. Januar. Amliche Notierungen...

Aus Baden

Seelers H.-G., Mannh. u. Alpirsbach (Württ.)... Die Liquidation der Gesellschaft...

Christoff u. Senkel, Elektro-H.-G., Mannheim... Die Gesellschaft schließt...

Banken

Der neue Diskontkassenverein der Reichsbank... In Badenweiler...

Märkte

Frankfurter Getreidebörse. Amliche Notierungen vom 8. Januar 1926. Table with columns for 100 kg Paris, Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Gerste.

Berlin, 8. Januar. Amliche Notierungen... Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Gamburger Warenmarkt vom 8. Januar... Getreide, Mehl, Öl, etc.

Bremser Baumwoll-Notierung vom 8. Januar... Baumwolle, etc.

Bremser Baumwoll-Notierung vom 8. Januar... Baumwolle, etc.

Blatt) zum Preise von 25 M pro Zentner verkauft... Berlin, 8. Januar.

Gamburg 8. Jan. (Ein. Drahtmet.) Kaffee... Gamburg 8. Jan.

Vom Ost- und Westmarkt... Gamburg 8. Jan.

Vorzugsweise Edelmetalle... Berlin, 8. Januar.

Berliner Metallmarkt-Notierungen vom 8. Jan... Berlin, 8. Jan.

Berliner Metallmarkt-Notierungen vom 8. Jan... Berlin, 8. Jan.

Börsen

Frankfurter Abendbörse vom 8. Jan... Die Abendbörse verkehrte...

Berlin, 8. Januar. (Ein. Drahtmet.)... Berlin, 8. Jan.

wie er fest. Größere Kurssteigerungen hatten... Berlin, 8. Jan.

Berlin, 8. Jan. Ostbörsen: Barfuß 51,87... Berlin, 8. Jan.

Perliner Schwankungs- und Terminkurse

Table with columns for Antanz, Schluss, and various financial instruments like Renten, Anleihen, etc.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Wagnisanleihen, etc.

Bad. Girozentrale * Zweiganstalt Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 1. Öffentl. Bankanstalt... Telefon Nr. 3503-3507

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, etc.

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Table with columns for Festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, etc.

Börsen. Table with columns for various stocks and bonds, including Bayer, Siemens, etc.

Ways & Frey. Table with columns for various stocks and bonds, including Zell, Zucker, etc.

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Bank-Aktien, etc.

Berliner Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Bank-Aktien, etc.

Börsen. Table with columns for various stocks and bonds, including Bayer, Siemens, etc.

Ways & Frey. Table with columns for various stocks and bonds, including Zell, Zucker, etc.

Die Vergnügungssucht.

Von ausländischer Seite wird uns geschrieben:
Zurzeit erscheinen in Tageszeitungen verschiedene Parierichtungen Notizen, die sich mit der Vergnügungssucht beschäftigen.

In der Tat handelt es sich bei diesem Problem um eine Angelegenheit des ganzen Volkes und um eine Sache von tiefer sittlicher Bedeutung.

Das Ministerium des Innern hat vor einigen Wochen die Bezirksämter angewiesen, den Umfang von Vereinsfestlichkeiten einzuschränken, indem sie die Vereinsvorstände belehren sollen.

Die Festlichkeitsveranstaltungen auf öffentlichen Plätzen und Strassen waren in den letzten Jahren eingeschränkt; solche werden auch in diesem Jahre nicht zugelassen.

Sinn, wenn die Regierung in der Lage ist, sie reiflos durchzuführen. Die Durchführung läßt sich in einer dafür geeigneten Zeit erzwingen.

Im übrigen aber wolle beachtet werden, daß die Freiheit des Bürgers in den Gesezen garantiert ist. Diese Geseze können sicher zeitweise beschränkt oder aufgehoben werden.

Gerichtssaal

Das Langenbrander Unglück nochmals vor Gericht.

Im Karlsruhe, 8. Jan. Das schwere Unglück, das sich am 28. Juni 1925 beim Stauwehr von Langenbrand ereignete und fünf jungen Mädchen das Leben kostete, hatte heute vormittag vor der 2. Strafkammer ein weiteres gerichtliches Nachspiel.

heiterer Wendelin Merkel auf dem Fördersehlitten bei der Bauhelle des Stauwehrs eine Talsfahrt, die, da der Sehlitten vom Seile riss und die Bahn sehr starkes Gefälle hat, mit dem Tod der weiblichen Passagiere und schweren Verletzungen Merkels endete.

Die drei Arbeiter wurden am 27. Oktober in einer Sitzung des Schöffengerichts Karlsruhe in Langenbrand zu Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Monaten wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Die Revisionsverhandlung fand heute vormittag vor der II. Karlsruher Strafkammer statt. Heringfließ stützte sich hauptsächlich auf die Angabe, daß er sich nicht erinnern könne, dem Merkel die Klammern, durch die die Todesfahrt erst ermöglicht wurde, angeworfen zu haben.

Der Staatsanwalt führte aus, daß er durch seine Berufung des Gerichts die Möglichkeit gebe, auf eine höhere Gefängnisstrafe zu erkennen. Nach längerer Beratung verurteilt

das Gericht, daß die Berufung des Staatsanwalts und des Angeklagten zurückgewiesen werden. Der Angeklagte hat nicht die nötige Sorgfalt walten lassen und sich der fahrlässigen Tötung auch dadurch schuldig gemacht, daß er durch Zurverfügungstellung der Klammern die Abfahrt des Sehlittens ermöglichte.

Literatur

Strefemanns Weg - Untergang oder Befreiung? Im Verlage H. Bredow, Berlin ist eine Arbeit von Hans Wolf-Deffau: "Strefemanns Weg - Untergang oder Befreiung?" erschienen, eine gedrängte Darstellung der Alexa Strefemann. Sämtliche aktuelle Fragen der Innen- und Außenpolitik werden berührt, soweit sie den politischen Werdegang des Außenministers angehen: Aufwertung, Beamtenbeförderung, Kriegsschuldfrage, Sicherheitsangebot, das Strefemann-Memorandum, Locarno usw.

Locarno. Eine kritische Studie. Das Mitteilungsblatt des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände "Der Weg zur Freiheit" (München) bringt in seiner Dezember-Nummer eine kritische Betrachtung der in Locarno abgeschlossenen und in London unterzeichneten Sicherheits- und Schiedsverträge.

Der Dolchstoßprozeß in Quäform. Im Verlage der Süddeutschen Monatshefte München erschien "Der Dolchstoßprozeß" in München vom 19. Oktober bis 20. November. Ausführlicher Verhandlungsbericht von Ewald Bedemann mit Anhang und Register und 24 Zeichnungen der Sachverständigen, Zeugen und Parteien von F. Trumm, sowie einer Karte des geplanten Flottenvorstoßes vom Oktober 1918. Bei einem Umfang von über 200 Seiten ist der Preis von 2 Mark sehr gering.

Stahlhelm-Jahrbuch 1926. Herausgegeben von Wilhelm Kleinau. Stahlhelm-Verlag Magdeburg. Ein Begleiter durch die Probleme des nationalen Lebens der Gegenwart, in dem Persönlichkeiten der nationalen Bewegung und des deutschen Geisteslebens mit Originalbeiträgen vertreten sind. Besondere Beachtung verdient eine Darstellung der Stagerat-Schlacht durch den ehemaligen Führer der deutschen Hochseeflotte, Admiral Saeber. Müßl Kriegs-Sonette von Friedrich Krefka. Gedichte von Paul Barude bilden u. a. den Inhalt.

RESTPOSTEN
SOCKEN in Baumwolle Paar 0.80
in Seidenfaser Paar 1.50
in La Seidenfaser Paar 2.50
PAUL RODER NACHF.
JENNY HOMBURGER
Kaiserstraße 136 im Friedrichshafen

Sie bereuen es wenn Sie das Alemannen-Strandfest nicht besuchen
Heute abend 8 Uhr in den einzigartig dekorierten Sälen der Stadt Festhalle

Billiges Kälte
Liefert Ihnen die Kältemaschine "Bavaria"!
Der tägliche Kraftverbrauch ist der geringste aller uns bekannten Systeme.
unabhängig von Eis!
Generalvertretung für Baden: Maschinenvertrieb für Küche und Keller G. m. b. H. Kaiserstr. 201 Karlsruhe i. B. Tel. 5862.

10% RABATT
Tuchgroßhandlung
Wilhelm Wolf jr.
Kaiserstraße 82a Ecke Lammstraße
empfehlen
erstklassige Anzugstoffe
beste Rheinische Fabrikate in allen Preislagen
10% RABATT

Inventur-Verkauf
1 gr. Standlampe mit Seidenschirm 55.-
2 gr. do. " " " 75.-
1 gr. do. " " " 90.-
1 gr. do. " " " 85.-
1 gr. do. mit Tisch und " 115.-
2 Wohnzimmervorhänge, 4 lam., 3 23.-
1 Zugsampe mit grünem Seidenschirm 35.-
Diese Artikel sind ganz bedeutend herabgesetzt
Ferner gewähre ich auf alle lagernde Beleuchtungskörper 10% Rabatt
Sennerei Härke, Dellmensingen
Strecke III - Friedrichshafen.

Emmericher Kaffee's
in gesuchter Eigenart
4.80
4.40
4.-
3.60
3.20
billigere bis 2.40
Emmericher Waren-Expedition
Telefon 1500 - Kaiserstraße 152.

Reinigte Mlg. Tafelbutter
tägl. frisch per 1/2 Pf. 1.65 Mt. sowie ff. Lotterstäre 85-40%, ca. 100 g in Stahl, a 20 Pf. liefert in 9 Pf.-Paket, per Nachn. franco
Sennerei Härke, Dellmensingen
Strecke III - Friedrichshafen.

Der Anzeigent hat das Wort!
Wir teilen Ihnen mit, dass wir mit den Erfolgen unserer Anzeigen im Karlsruher Tagblatt durchaus zufrieden sind, ebenso mit der Ausführung unserer Aufträge. Wir werden das "Karlsruher Tagblatt" auch fernerhin als Werbeorgan benutzen.
Hochachtend
Koch & Schenk
Chem. Fabrik A.-G.
Das Originalschreiben kann jederzeit in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Bavaria Kühlanlagen!
Gebrüder Bayer, Augsburg

